Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 31

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. August.

Inhalt: Gedicht: Die Wachtel. — Weibliche Fortbildungsschulen. (Schluß.) — Die medizinische Frauenuniversität in Petersburg. — Zwei Bücher aus dem Verlage Karl Henckell u. Co. (Schluß.) — Das Geheimnis des Schlafes. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni.
Beilage: Gedicht: Sommerfreude. — Milch als Löschmittel. — Heirat bei den Buschmännern. — Sonnenblumen. — Eine interessante Neuheit. — Briefkasten. Reklamen und Inserate.

Die Wachtel.

Im Morgengraun die Wachtel schlagt:
Auf, auf, es tagt!
Auf, auf, es tagt!
Rotgolden steigt im Ost die Sonne
Empor, der wackren Schnitter Wonne.
Die Sicheln klingen,
Die Schnitter singen:
Grüß Gott!
Grüß Gott!

In Mittagshitz die Wachtel bitt:
Zertritt mich nit!
Zertritt mich nit!
Am Himmel droht ein schwer Gewitter,
Es droht der Frucht, es droht dem Schnitter.
Die Donner prasseln,
Die Wagen rasseln:
Schirm Gott!
Schirm Gott!

Die Wachtel ruft im Abendrot:
Dank Gott, dank Gott!
Dank Gott, dank Gott!
An Gottes Segen ist alles gelegen!
Er schickt die Sonne, sendet Regen.
Hab' keine Sorgen,
Du bist geborgen!
Dank Gott!
Dank Gott!

Es ist vollbracht! Die Wachtel schlagt:
Gut Nacht, gut Nacht!
Gut Nacht, gut Nacht!
Der Friede ruhet auf den Wäldern,
Die Wachtel wacht noch in den Feldern.
Schlaft wohl, ihr Müden,
Und ruht im Frieden!
Gut Nacht!
Gut Nacht!

J. Roos.

Weibliche Fortbildungsschulen.

(Schluß.)

Wie der Autor in einem kurzen Abriß der Entwicklungsgeschichte der solothurnischen Arbeitsschule zeigt, war auch diese dort eine Frucht freier Volksbethätigung und nicht als staatliches Institut anerkannt. Sie stand auf derselben Stufe wie gegenwärtig die Mädchenfortbildungsschulen (hauswirtschaftliche und berufliche Fortbildung); auch sie sind die Frucht freier Volksbethätigung, sind der Schulorganisation nicht angegliedert und können darum nicht obligatorisch erklärt werden. Das Obligatorium muß aber so wie für die Arbeitsschulen auch für die Haushaltungsschulen kommen, wenn sie sich zeitgemäß und gesund entwickeln, und der dafür aufgewendeten Kraft entsprechend, segensreich wirken sollen. Darum darf auch der nachstehende Erfahrungssatz als Lehre für die Zukunft der Mädchenfortbildung wohl beherziget werden:

„Wohl entkeimen, erblühen und reifen die Ideen der Volkswohlfahrt aus der freien Volksbethätigung, aus den regsamen und opferfreudigen Bestrebungen gemeinnütziger Vereine und Gesellschaften; sind sie aber eine reife, allgemein anerkannte und allgemein begehrte Frucht geworden, so muß diese zur Obhut und weitern Fürsorge dem Staate, als der größten und mächtigsten Gesellschaft, die stets sich verjüngt und erneuert, anheimgegeben werden, und zwar bevor das öffentliche Interesse dafür sich zu weit geschwächt hat."

Mit der Forderung, den Kochunterricht nebst der übrigen häuslichen und beruflichen Weiterbildung der Mädchen in das an die Primarschule anschließende obligatorische Fortbildungsschuljahr zu legen, ist aber nicht jedermann einverstanden, sondern man ist anderseits der Meinung, es lasse sich die Haushaltungs- resp. Kochkunde mit Vorteil in der Primarschule einführen. So hat, wie früher schon bemerkt, Herr Nationalrat Schäppi in Zürich zwölf Primarschülerinnen in einer privaten Kochschule neben der Schulzeit unterrichten lassen, um den Beweis zu leisten, daß auf dieser Schulstufe stehende Mädchen auch das Fach des Kochunterrichtes zu kapieren vermögen. Auch Basel hat eine Kochschule für Primarschülerinnen geschaffen, und zwar ist dieselbe gleich im Klaraschulhaus selbst eingerichtet. Der Unterricht schließt an die Nachmittagsschulstunden an. Auch da seien gute Erfahrungen gemacht worden, so daß man an die Ausbreitung des Versuches denke.

Das ist alles gut und schön, und die opferbereiten Bemühungen, den Eltern unentgeltliche häusliche Bildungsgelegenheit für ihre Kinder schon auf der Primarschulstufe zu bieten, ist sehr verdankenswert — so lange dieser Unterricht fakultativ bleibt.

Es wird ja niemand bestreiten, daß es Mädchen unter und bis zu 12 Jahren gibt, die einen einfachen Kochunterricht leicht zu fassen vermögen, sowie es auch Schülerinnen dieses Alters gibt, die in weiblichen Handarbeiten, in Musik und Sprachen weit über der ihrem Alter zukommenden Schulstufe stehen, auch solche, deren berufliches Wissen und Fertigkeiten nicht hinter denjenigen der Erwachsenen zurückstehen. Dennoch müßte es unverständig und höchst unklug genannt werden, wollte man daraus die Berechtigung oder gar die Verpflichtung ableiten, nun alle Kinder auf dieser Altersstufe zwangsweise zu den nämlichen Leistungen zu verpflichten.

Es will nicht recht zusammenpassen, die Mädchen der Primarschule um eines neuen Faches willen plötzlich um einige Stunden Mehrunterricht per Tag zu belasten, wo die Hygieine im Interesse der Volkswohlfahrt immer vernehmlicher für dieselben nach Entlastung ruft.

Und warum denn gerade dem Kochen allein eine solche Vorzugsstellung einräumen? Ist nicht die Gesundheits- und Krankenpflege und die Pflege und Erziehung von kleinen Kindern für die Gegenwart und Zukunft des heranwachsenden, jetzt noch primarschulpflichtigen Mädchens ebenso wichtig oder noch ungleich wichtiger, als das Kochen es ist? Wer ist's, der die nachkommenden kleinen Geschwister pflegend, lehrend und wehrend besorgen muß in den schulfreien Stunden und Tagen? Es ist die ältere Schwester, die um dieser mütterlichen Pflichten willen schon oftmals die Schule versäumen mußte. Was da aus Unwissenheit, aus mangelnder Belehrung gefehlt wird, das ist unendlich viel folgenschwerer, als die schlechte Besorgung des Mittagstisches dies sein kann. Was hat so eine junge, ältere Schwester nicht für Gelegenheiten, in ihrer Eigenschaft als Wärterin Gutes zu pflanzen und Schlimmem vorzubeugen, wenn ihr das nötige Verständnis und Wissen beigebracht wurde! Und wie geschieht so tausendfach das Gegenteil, weil es noch am nötigen Wissen und Verstehen mangelt!

Wollte man aber der Primarschülerin alles ihr noch mangelnde und doch als Helferin daheim so notwendige Wissen und Können im Verlaufe der letzten Primarschuljahre beibringen, so bliebe dem jungen Wesen nicht einmal Zeit zum Schlafen, von der nötigen Bewegung im Freien, vom Spiel, vom Baden, kurz von der unumgänglich nötigen Gesundheitspflege gar nicht zu reden.

Gewiß, viel zweckmäßiger erscheint es uns, der vollendeten Primarschule das Fortbildungsschuljahr folgen zu lassen, und darin den theoretischen und praktischen Unterricht in all demjenigen Wissen und

können unterzubringen, was dem Mädchen an häuslicher und allgemeiner Bildung für die Zukunft zu erwerben nötig ist.

Auch Herr Professor Gunzinger nimmt entschieden Stellung gegen die Verbindung der Koch- und Haushaltungsschule mit der Mädchenprimarschule; auch er verweist die obligatorische Haushaltungsschule in das dem Abschluß der Primarschule unmittelbar folgende Jahr.

Die Aufgabe der staatlichen, obligatorischen Haushaltungsschulen umschreibt Herr Professor Gunzinger in seinem vorläufigen Entwurf zu einem kantonalen Gesetz wie folgt:

„Die Haushaltungsschule übt die in der Arbeitsschule erworbenen Fertigkeiten weiter und zwar im Ausbessern von Wäschegegenständen und Kleidungsstücken; das Zeichnen und Zuschneiden erstreckt sich auf schwierigere Wäschegegenstände und einfache Kleidungsstücke.

„Ferner wird unterrichtet im Maschinennähen, Waschen und Glätten, Kochen für einfache Verhältnisse, womöglich auch im Besorgen eines Hausgartens und in der Führung eines einfachen Haushaltungsbuches.

„Die Schulfertigkeiten des Lesens, Schreibens, Rechnens u. s. w. werden in der Regel nur im Dienste der Haushaltungsfächer fortgeübt, und die Belehrungen aus dem Gebiete der Hauswirtschaft werden, soweit dies möglich ist, mit den Uebungen verbunden und in den Gang derselben eingestreut."

Jetzt, wo der Bund die Koch- und Haushaltungs-, Dienstboten- und Frauenarbeitsschulen und -Kurse in derselben Weise unterstützt, wie es bisher bei den gewerblichen Fortbildungsschulen der Fall war, sollte der gesamten weiblichen Fortbildung von seiten der kantonalen Schulbehörden eine wohldurchdachte, einheitliche Organisation gegeben werden. Es würden dadurch die jetzt so zersplitterten Kräfte gesammelt und in dasselbe Bett geleitet, und es würde damit nach dieser Richtung nicht nur einseitig für diese oder jene Gesellschaftskreise gesorgt, sondern die obligatorische, weibliche Fortbildungsschule würde und dürfte sich den wirklichen Volksbedürfnissen anpassen, ohne daß dadurch die private Thätigkeit, die mehr exklusiv arbeiten würde, gehemmt wäre. Es wäre dies eine würdige Errungenschaft für den Schluß des 19. Jahrhunderts.

Wer sich für die Frage der weiblichen Fortbildung interessiert — und welcher Einsichtige, welcher Freund des Fortschrittes thäte dies nicht —, dem gibt die mehrfach genannte, interessante Broschüre ein reiches Material an die Hand, das ein Ergebnis von anderthalb Decennien gemachter Beobachtungen, gemachten Strebens und gemachter Erfahrungen und unentwegter Thätigkeit, als ein höchst instruktiver und wertvoller Beitrag zur Frage der rationellen weiblichen Fortbildung bezeichnet werden muß.

In keinem Falle wird es nun von heute an nochmals 16 Jahre gehen, bis die im Jahre 1880 dem schweizerischen Lehrerverein vorgelegten Postulate erfüllt, bis die weibliche Fortbildungsschule staatlich anerkannt und geregelt, bis sie zum Obligatorium erhoben wird.

Die medizinische Frauenuniversität in Petersburg.

Die Frage der Zulassung von Frauen zum Studium der Medizin ist in Rußland nunmehr zustimmend entschieden worden. Die Errichtung einer medizinischen Frauenuniversität in Petersburg ist vom Reichsrate genehmigt und vom Zar Nikolaus II. sanktioniert worden. Dadurch erhalten die russischen Frauen ein Recht wieder, das sie bis zum 5. August 1882 besessen haben, dem Tage, an dem durch einen Ukas Kaiser Alexander III. die bei dem Nikolai-Militärhospital bestandenen weiblichen Aerztekurse aufgehoben wurden. Die Petitionen vieler Gelehrtenkorporationen, daß den Frauen der Zutritt zu den medizinischen Fakultäten aller Universitäten des russischen Reiches gestattet werde, hat die russische Regierung unberücksichtigt gelassen.

Das Schwergewicht der Ausbildung weiblicher Aerzte in der medizinischen Frauenuniversität zu Petersburg wird auf Geburtshülfe und auf Frauen- und Kinderkrankheiten gelegt. Der Kursus der Universität ist auf vier Jahre berechnet. Nach Beendigung der allgemeinen medizinischen Bildung im Institut sind die Hörerinnen verpflichtet, sich für den Zeitraum von ein bis drei Jahren in Anstalten für Geburtshülfe und in Frauen- und Kinderkrankenhäusern unter der Leitung erfahrener Aerzte praktisch zu beschäftigen. Die Aufnahme suchenden Damen müssen ein weibliches Gymnasium oder eine gleichwertige Lehranstalt absolviert haben und unterliegen einer Nachprüfung in beiden alten Sprachen. Die Hörerinnen, welche die medizinische Fakultät mit Erfolg absolviert haben, erhalten ein Diplom auf die Würde eines weiblichen Arztes und die Berechtigung, im ganzen Reiche als frei praktizierende Aerzte und als Specialistinnen für Frauen- und Kinderkrankheiten zu wirken, Posten bei Krankenhäusern für Frauen und Kinder und bei Institutionen der Sittenpolizei einzunehmen. In allgemeinen Krankenhäusern werden die weiblichen Aerzte jedoch nicht wirken dürfen, ebenso wenig als Aerzte zu Rekrutenaushebungen, ferner können sie zur Vornahme gerichtlich-medizinischer Untersuchungen nicht herangezogen werden. Bei dem mächtigen Drang der russischen Frauen nach höherer Bildung steht zu erwarten, daß die Zahl der Hörerinnen in der neuen Lehranstalt ziemlich groß sein wird. Dies ergibt sich schon daraus, daß die Petersburger „höheren Frauenkurse" mit ihren historisch-philologischen und mathematischen Abteilungen, die mit 180 Abiturientinnen eröffnet wurden, gegenwärtig 570 zählen. Das Bedürfnis nach weiblichen Aerzten ist in Rußland jedoch viel größer als die Nachfrage nach Frauen mit höherer philologischer oder mathematischer Bildung.

Zwei Bücher aus dem Verlage Karl Henckell u. Co.

Besprochen von **Fanny Praechter-Haas.**

(Schluß.)

Zu dieser ideenreichen Grundlage gesellt sich ein sicheres Formtalent, ein ästhetisch abgeklärter, feiner Geschmack für Sprachliches, der diese Anfängerin mit natürlichem Taktgefühl alle die Klippen umschiffen läßt, an denen junge Talente oft so stark anstoßen. Ihren Gedichten ist ein Stempel der Reife aufgedrückt, der sie als eine Art Pallas Athene erscheinen läßt, die in voller Rüstung, mit Helm und Lanze die Welt betritt. Da gibt es kein unsicheres Tasten nach dem richtigen Ausdruck, kein Schwanken, kein „Sichdurcharbeiten" durch schwülstige Uebertriebenheiten, unklare Perioden, selbstgeschaffene, verzerrte Wortkompositionen, cynische Gedichte, ungezogene Einleitungen, in denen sich das werdende Genie oft austobt.

Man staunte, dann bewunderte man und kaufte die Gedichte. Auflage folgte auf Auflage.

An der Hand der Henckellschen Broschüre ist es leicht, das Charakteristische in Ada Negris schnell berühmtem Gedichtbuch hervorzuheben und tiefer in ihr Seelenleben einzudringen.

„Gebt Raum!", mit diesem stolzen Gedicht, das die Arbeit feiert, der Sonne ein Jubellied zujauchzt und Himmel und Erde mit sieghaftem Kraftbewußtsein begrüßt, beginnt Henckell seinen Vortrag und setzt hinzu:

„Wer ist es, der es wagt, weit entfernt für sein Auftreten mit veilchenartiger Bescheidenheit um Entschuldigung zu bitten, das titulierte Publikum in Form des gebieterischen „Gebt Raum!" zu begrüßen? . . . . . Und nicht etwa ein übermütiger Kampfhahn und dreister Dichtersmann war es in diesem Falle, der ellenbogenkeck in die Arena der Litteratur stürmte, nein, ein junges Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren nahm sich die Freiheit, mit einer derartigen, erfrischenden Wendung ihre dichterische Persönlichkeit anzumelden."

„Kunst, für dich kämpfe ich, Zukunft, ich harre dein."

In den knappen, energischen Worten der Schlußstrophe des eben angeführten Gedichtes liegt das Geheimnis der Stärke der Dichterin, einer unbeugsamen Kraft, die sich durch nichts niederdrücken läßt.

In diesem Sinne ruft sie denn auch der grausen Gestalt des Unglücks, die ihr in einer nächtlichen Vision erscheint, ein entschlossenes: „Bleib!" zu. Sie will alles dulden, was ihr das Unglück bringt, aber „um den Preis des höchsten Ruhmes".

Und trotz dieses bei genial angelegten Menschen so natürlichen Sehnens nach Ruhm, ist sie nicht gesonnen, auch nur ein Atom ihrer innersten Ueberzeugung aufzugeben, um der Menge zu schmeicheln.

„Der Hörer acht' ich nicht, und sollt's geschehn,
Daß feiger Spott mir wird zu teil;
Geh' stolz ich weiter, ohne hinzusehn,
Und es erreicht mich nicht der gift'ge Pfeil."

„Der Hörer acht' ich nicht," ein Wurzelwort künstlerischer, dichterischer Begabung überhaupt, sagt Henckell.

Ada Negri träumt auch den vielverspotteten Traum aller derer, die von den Leiden der geplagten Menschheit schwerer bedrückt werden und deren Heilung in einer bessern Welteinrichtung suchen. Sie träumt von einem einzigen Vaterland, das die Menschheit wie ein einziges Volk umschließt, wo Haß und Kriege aufhören, sie träumt von ewigem Frieden und edler Freiheit. Liebevoll neigt sie sich zu den Armen, Elenden, den vom Schicksal Ueberwundenen. Sie singt in erschütternden Tönen „das Lied von der Hacke", und der heißeste Sehnsuchtswunsch dieser Zwanzigjährigen, der zugleich wie Schluchzen klingt, lautet kurz: „Frieden, Arbeit, Brot."

Wenn Ada Negri die Hacke ihren eigenen Wunsch sagen läßt:

„Und aus dem Erdreich steig' ich neu empor,
Ein freies Volk nimmt mich zur Hand
Und hebt begeistert, freudig mich empor,
Und stolz durchschneide ich das Land,"

so drängen sich mir unwillkürlich die Worte Faust's auf:

„Solch ein Gewimmel möcht' ich sehen,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen,
Zum Augenblicke dürft' ich sagen,
Verweile doch! Du bist so schön."

Der Sehnsuchtswunsch der kaum den Kindheitsjahren entwachsenen Italienerin und die Lebensweisheit des auf eine reichbewegte Vergangenheit zurückblickenden Goethe treffen da in seltsamer Weise zusammen.

Da Ada Negris Natur, wie Henckell mit bezeichnenden Worten sagt, „nichts gemein hat mit dem kümmerlichen Trivialitätsoptimismus der ewig zufriedenen welt- und selbstzufriedenen Heiterlingsseelen", so haben wir von ihr auch „flammende Ergüsse zorniger Auflehnung".

Der Raum erlaubt es hier nicht, das ganze Gedicht, eines der kräftigsten und besten der Sammlung, wiederzugeben; aber die folgenden drei Strophen kennzeichnen doch die Stimmung:

„O Welt von Bürgern, schlau und ehrenwert,
Die Geld anhäufen und bequem sich betten,
O Welt von Millionären, wohlgenährt,
Und zierlichen Koketten.

— — — — — — — — — —

Bist du es also, lügnerische Welt,
Die Licht und Ideal mir will verleiden,
Bist du es, feiger Zwerg, der drauf verfällt,
Die Flügel mir zu schneiden?"

„Geh, üpp'ge Welt, zieh' durch den Aether fort,
Verworfenheit und Geldsucht mit dir jagen:
Als Geißel schwing ich das entflammte Wort,
Dir ins Gesicht zu schlagen."

Daß die Modeblätter nicht gerade dieses und ähnliche Gedichte in ihren Spalten bringen, wie der Vortragende hervorhebt, ist meiner Ansicht nach nicht zu bedauern. Als ob Anklageverse in einer Modezeitung irgend welchen Eindruck hervorriefen! Als ob die sogenannten Damen der sogenannten „guten" Gesellschaft über dem spannenden neuesten Schauerroman oder dem Erdbeben einer nahenden Moderevolution überhaupt die Lyrik ihrer Beachtung für würdig hielten! Dieselben Damen sehen sich „Nora" und die „Weber" mit nach neuen Sensationen dürstendem Blicke an, und die Anzeichen eines herannahenden socialen Sturmes bedeuten für sie nicht mehr, als der prickelnde Reiz eines sanften elektrischen Stromes auf abgespannte Nerven!

Wenn Ada Negri der träg genießenden, üppig schwelgenden Menge flammend ihre Verachtung entgegenhält, so spottet sie auch über das, was diese Menge über sie zischelt, denn natürlich haben ihrem mutigen Auftreten öffentliche Angriffe in der Presse nicht gefehlt.

Und wie hoch steht das junge, für ihr tägliches Brot schwer arbeitende Mädchen über dieser Gesellschaft, die es wagt, sie zu schmähen! Wie prächtig paßt ihr der Stolz, mit der sie dieser Gesellschaft den Rücken kehrt, und allem, was die „Damen" in ihrem konventionellen Nichtsthuerdasein auserfonnen haben, den Krieg erklärt.

„Hast du gearbeitet?" lautet ihre Frage nicht nur an den sie umgirrenden Gigerl, sondern diese ernste Frage steht auch zwischen anderen Zeilen ihrer Gedichte deutlich geschrieben. In diesem Sinne weist sie auch, wie eben angedeutet wurde, die Werbung eines Modehelden ab, und sie stellt an diesen Bewerber nicht etwa die übliche Frage: Kannst du mich erhalten? Sondern: Hast du gearbeitet? und welches sind deine Ideale?

Als der Betroffene schweigt, ruft sie aus:

„O wärest du ermattet und zerlumpt,
Doch mit dem Stolz der Arbeit im Gesicht,
Dem Funken in der Brust;
Die Arme müde, doch ein helles Licht
Im großen Auge strahlend dir voll Lust.
Wärst ein Plebejer du, doch unerschrocken,
Hoch über aller Menschheit Haß und Neid
Höbst du die stolze Stirn,
Und der Gedanken Unermeßlichkeit
Erglühte fiebrisch Dir im Hirn.

— — — — — — — — — —

An deine Brust mein Haupt dann lehnte ich,
Stolz, dich zu achten und vor Liebe bleich."

Neben diesen, das Urteil der Gesellschaft verachtenden Strophen, neben Tönen des Zorns, des gerechten Grimms, schlägt die Dichterin auch solche an, die man gewöhnlich als weibliche zu bezeichnen gewohnt ist: ich meine die Töne der Milde, der Gerechtigkeit, der Güte, der Menschenliebe.

Ihr Herz bebt vor Mitleid beim Anblick eines verlassenen Kindes, sie möchte es an ihr Herz nehmen als ihren Sohn. Die leidenschaftliche Gefühlsinnigkeit, die sonst in diesem Alter einem Geliebten gilt, weiht sie ganz der angebeteten Mutter, der Fabrikarbeiterin, die als Witwe schwere Not erfahren mußte und noch Mittel und Idealismus genug übrig hatte, um ihr Kind der geistigen Arbeit zuzuführen, für die es veranlagt war.

Ada Negri, die Starke, die Elend und Kummer, Verleumdung und Mißgunst ungebeugt fanden, sie wagt

es, in weich dahinfließenden Versen leise, schüchtern einzugestehen, daß sie sich sehne nach Thränen, nach Frieden, nach Liebe.

„Auf deine junge Stirn, o laß mich, laß mich
Die Lippe drücken, die erbebt und glüht,
Laß flüstern dir ins Ohr das einz'ge Wort,
Das wie ein Rausch mir durch die Seele zieht . . .
Ich sehne mich nach Liebe."

Wäre die kurze Spanne Zeit, über die man bei einem solchen Vortrag zu verfügen hat, etwas ausgedehnter, gewiß würde Karl Henckell noch mancherlei erwähnt haben. So die glühende Sprache der warmblütigen, singenden Weberin, dagegen sich scharf abhebend ein schwermütiges Stimmungsbild wie „Nebel", und ein ganzes Menschenelend, schlimmer als der Tod, erzählt in den kurzen Sätzen von: „Hand im Triebwerk." Einen interessanten Kontrast, mehr für den Maler als für den Aesthetiker, enthält das Gedicht: „An Marie Baschkirtscheff."

Ada Negri, die dunkelgelockte Italienerin mit den schwarzen, heißen Augen, im ärmlichen Kattunröckchen, steht sinnend vor einem großen Gemälde, das die früh verstorbene russische Malerin, Sängerin und Schriftstellerin Marie Baschkirtscheff darstellt. Sie betrachtet die Aristokratin mit dem schneeweißen Antlitz, dem Goldhaar, der Gestalt wie der einer antiken Göttin, von Seide und Spitzen umhüllt, aber mit dem krankhaft sehnsüchtigen Blick derer, die das Ziel ihrer Sehnsucht immer weiter gerückt sehen. Ada Negri fühlt sich unwiderstehlich von diesem tiefen Blick angezogen, und sie ruft aus:

„Dein Blick so schillernd mich in Fesseln schlägt,
— — — — — — — — — — — —
Aus deiner königlichen Form entspringt
Ein Funke, der, elektrisch mich durchrieselnd,
Mein ganzes Sein durchdringt.
Ich glaube du zu sein . . . ."

Aber alles, was ich eben erwähnte, sind nur — um mit Henckell zu reden — „kleine Schattierungen zu dem dichterischen Charakterbilde", das er uns so nahe gerückt hat. Was aber die Broschüre ganz besonders anziehend macht, das ist der warme Herzschlag des Dichters, den man aus seinen bewegten Worten herausfühlt. Karl Henckell schildert eben innig Verwandtes, und da er selbst innerlich erschüttert ist, reißt er auch seine Hörer hin.

Und das Büchlein bedeutet noch mehr für die nach Freiheit und Selbständigkeit strebende, arbeitende Frauenwelt:

Eine Art Monument ist es, aufgerichtet einem edlen, tapfern Mädchen, das durch eigene Thatkraft, hohen innern Wert sich herausgehoben aus der Not und dem Jammer des Daseins und früh schon zu unvergänglichem Dichterruhm gelangt ist. Ada Negris Wesen als Weib und als Dichterin, ihre zarte Erscheinung mit dem Lorbeerkranz um die junge Stirne, ist eine lebendige Verkörperung der Worte unseres Wolfgang Goethe:

„Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken
Mildert kein Elend,
Macht dich nicht frei.
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei."

Das Geheimnis des Schlafes.

Die Physiologen bemühen sich bekanntlich schon lange, das Entstehen des Schlafes zu erklären. Die Ansicht geht dahin, daß durch die Thätigkeit im wachen Zustande, namentlich durch die Muskelarbeit, im Blut sich gewisse Stoffe bilden, die in ähnlicher Weise betäubend wirken, wie etwa das Chloroform und daß, wenn diese betäubenden Stoffe eine genügende Menge erreicht haben, wirklich eine Art Betäubung eintritt, die wir eben Schlaf nennen. Während nun einige Physiologen annehmen, daß diese betäubenden, im Blut entstandenen Stoffe wirkliche Narkotika sind, versuchte Professor Dubois in Lyon der Sache dadurch auf den Grund zu kommen, daß er das Blut und die Ausscheidungen im Winterschlaf befindlicher Murmeltiere untersuchte. Dubois ging dabei von der Ansicht aus, daß der Winterschlaf sich vom gewöhnlichen Nachtschlaf nur durch die Dauer und Tiefe unterscheidet, und er glaubte, die beim Winterschlaf gemachten Beobachtungen bei der Erklärung des Nachtschlafes verwerten zu können. Er fand nun allerdings im Blut der Murmeltiere während des Winterschlafs keine eigentlichen Narkotika; aber es zeigte sich, daß dies Blut außerordentlich stark mit Kohlensäure belastet war und außerdem noch eine Kohlenwasserstoffart, Aceton, enthielt; er nimmt an, daß diese beiden Stoffe es sind, die, durch die Muskelarbeit im Blut entstanden, betäubend und Schlaf erregend wirken. Bei den Winterschläfern entstehen diese Stoffe in solcher Menge, daß sie den Winterschlaf zur Folge haben; bei den übrigen Tieren bilden sie sich nur in so kleinen Mengen, daß sie während des Nachtschlafs wieder ausgeschieden werden. Thatsächlich rief Aceton, wenn es in das Zellengewebe eines großen, wohlgenährten, nicht schlafenden Murmeltieres eingespritzt wurde, eine langanhaltende Betäubung hervor, die dem Zustande des Winterschlafs entsprach, allerdings ohne daß die im Winterschlaf sonst eintretende Herabsetzung der Körpertemperatur sich zeigte; vielleicht liegt dies daran, daß bei dem Versuch das Blut des Murmeltieres nicht die im Winterschlaf sonst vorkommende Menge von Kohlensäure enthielt.

Weibliche Fortbildung.

Die Schule für Haushaltungskunde und französische Sprache in St. Immer, gegründet auf Anregung der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft von einer gemeinnützigen Genossenschaft, ist am 6. Mai 1895 eröffnet worden und hat am 24. April des laufenden Jahres ihren ersten Jahreskurs mit 25 Schülerinnen beendigt. Sie verfolgt bekanntlich den Zweck, gründliche Erlernung der französischen Sprache mit Erwerbung solider hauswirtschaftlicher Bildung zu verbinden. Dieser doppelte Zweck ist, wie das abgehaltene Examen bewiesen hat, in befriedigender Weise erreicht worden, so daß die Schule mit frischem Mute daran gegangen ist, einen zweiten Jahreskurs zu eröffnen. Die Hauptthätigkeit der Schülerinnen erstreckt sich natürlich auf die praktische Ausübung der Haushaltungskunde und auf die weiblichen Handarbeiten. Nebenher geht theoretischer Unterricht im Haushaltungswesen, in Französisch, Gesang und Gesundheitspflege.

Kürzlich fanden in Lausanne die Promotionen an der höhern Töchterschule statt. Schuldirektor Maillefer konstatierte in seiner Rede das Aufblühen der Anstalt und teilte mit, daß die Schülerinnen, welche ein Abgangszeugnis haben, nunmehr berechtigt sind, direkt an die Universität abzugehen. Man denke übrigens nicht allein an die wissenschaftliche Seite, sondern plane auch die praktische zu berücksichtigen, im Interesse der Schülerinnen, welche nicht zu höheren Studien übergehen wollen.

Was Frauen thun.

Der größte bisher gestickte Teppich wurde vor kurzem dem Papste Leo XIII. von einer Gruppe belgischer Damen als Geschenk überreicht. Dieser Riesenteppich hat ungeheuren Aufwand an Zeit und Kosten erfordert. Hergestellt wurde der 14 Meter im Durchmesser reichende Teppich im Hause Guillon in Brüssel. Die gesamte von ihm bedeckte Fläche beträgt 154 Quadratmeter. Die interessante Arbeit wurde von jungen Damen von 15 bis 16 Jahren hergestellt, welche in Summa 2,800,000 Stiche vollführen mußten, um dieses Meisterwerk der Stickkunst fertig zu stellen. Das Geschenk, welches die größte Bewunderung des Papstes hervorgerufen hat, die er in einem Handschreiben zum Lobe der belgischen Industrie zum Ausdruck brachte, wird die Privatgemächer zieren und soll im Gemache des Löwenturmes niedergelegt werden.

Die in London erscheinende „Westminster Gaz." macht einige interessante statistische Angaben, die gut zeigen, ein wie ausgedehntes Arbeitsfeld sich die Frauen in den letzten Decennien in den Vereinigten Staaten erobert haben. Es waren z. B. Frauen beschäftigt als:

	1870	1890
Architekten	1	22
Malerinnen und Mallehrerinnen	412	10810
Zahnärzte	24	337
Ingenieure und Geometer	—	127
Journalisten	35	888
Advokaten	5	208
Musiker und Musiklehrer	5753	3458
Staats- und Stadtbeamte	414	4875
Aerzte	527	4555
Buchhalter	—	27777
Handlungsgehülfen	8016	64048
Stenographen und Maschinenschreiberinnen	7	21185

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3658: Eine erfahrene, in der Frauenarbeitsschule Reutlingen ausgebildete Lehrerin würde gerne einige Zeit in höher gelegenem Orte den Unterricht der Töchter einer Familie übernehmen gegen freie Station, da ihre Mittel ihr nicht erlauben, sonstwie einen passenden Erholungsaufenthalt zu machen. Gütige Anerbieten würde herzlichst verdanken L. M.

Frage 3659: Ich leide sehr an Schlaflosigkeit. Nach dem Nachtessen zwar, da könnte ich schlafen, wo immer ich sitze oder stehe; ich kann mich oft in der besten Gesellschaft des Schlafes nicht erwehren. Aber sowie ich im Bett liege, bin ich wieder vollständig wach und munter, und wenn ich liegen bleibe, steigert sich dies bis zur völligen Aufgeregtheit. Ich habe nach ärztlicher Verordnung mit Medikamenten den Schlaf erzwingen wollen, aber auf die Dauer geht dies doch nicht; ich fürchte, den Magen und die Nerven zu ruinieren. Kann eine freundliche Mitleserin mir mit gutem Rat an die Hand gehen? C. D. in N.

Frage 3660: Schon einige Jahre an Gicht in Händen und Füßen leidend, möchte ich noch eine Kur mit Citronensaft nach der Nr. vom 5. April versuchen. Vorerst möchte ich jedoch genau wissen, ob das Mittel morgens nüchtern genommen werden muß, und ob man beim Steigern des Quantums den Saft einiger Citronen auf einmal nimmt auch während der Tageszeit. Von befreundeter Seite ist mir dieses Mittel auch angeraten worden, jedoch wurde bemerkt, daß dasselbe leicht Magenbeschwerden verursache, und daß wegen letzteren die Kur nur bis auf 20 Citronen gebracht worden sei. Um freundlichen Rat bittet Eine, die wieder gern gesund würde.

Frage 3661: Mein zwölfjähriger Knabe, der vier Jahre in einer auswärtigen Erziehungsanstalt zugebracht hat und der sich Familienverhältnisse halber wieder bei mir befindet, legt Charakterzüge an den Tag, die mir schwere Sorge machen. Vor reichen Leuten oder vor solchen, die dies zu sein scheinen, bezeigt er außerordentlichen Respekt; vor persönlichen Verdiensten irgend welcher Art hegt er nicht die mindeste Achtung. Ueber unsere sehr bescheidene, aber ausreichende Existenz rümpft er die Nase und meines Bemühens, möglichst zu ökonomisieren, schämt er sich bei seinen Freunden. Alle seine Gedanken drehen sich nur um Geld und Besitz. Er ist gar kein fröhliches Kind mehr, wie er es früher war. Wie kann ich diesem Hang entgegenarbeiten? Ich fühle, daß Belehrungen keinen Eindruck auf ihn machen. Eine besorgte Mutter.

Frage 3662: Ich bin 54 Jahre alt, soweit gesund und von kräftiger Konstitution, aber ich fange in jüngster Zeit an, unheimlich fett zu werden, nicht an den Gliedern, aber am Rumpf. Ich nehme nicht übermäßig viel Nahrung zu mir und bin immer beschäftigt mit Haus- und Handarbeit. Größere Fußtouren kann ich nicht unternehmen, da mich im Sommer die Füße immer schmerzen, auch sind sie meistenteils aufgelaufen. Nun möchte ich fragen, ob es ein unschädliches Verfahren gibt, um diese Fettleibigkeit zu beseitigen. Eine Bekannte hat mir von einer Salbe erzählt, welche im Verlaufe von vier Wochen ihre Korpulenz vollständig gehoben habe, ohne irgend welche gesundheitliche Schädigung zu hinterlassen. Ich weiß aber weder den Namen des Arztes, noch die Benennung des Medikamentes. Hat vielleicht eine freundliche Abonnentin Kenntnis von dem Verfahren? Ich wäre für freundliche Mitteilung von Herzen dankbar. Veuve G. in A.

Frage 3663: Hat eine Vormundschaftsbehörde das Recht, einer einundzwanzigjährigen Tochter, die sich demnächst zu verheiraten gedenkt, ihren Vermögensanteil zurückzubehalten? Es geschieht unter dem Vorwand, mir mein Eigentum zu erhalten, das in meiner Hand gefährdet sei. Für freundliche Auskunft dankt bestens Waise in R.

Frage 3664: Habe ich wirklich einen strafbaren Diebstahl begangen? Ich habe meinen zusammengesparten, eigenen Erwerb zum Zwecke der Bezahlung des rückständigen Hauszinses verwendet und habe den noch fehlenden Betrag aus der Haushaltungskasse dazu gelegt. Die Wohnung war uns gekündigt, wenn wir die Restanz bis zu einem bestimmten Tage nicht ebneten. Mein Mann droht mir nun, mich für Diebstahl einzuklagen — er habe gesetzlich über meinen Erwerb zu verfügen, wenn ich ihm die dem Hauswirt abgegebene Summe nicht wieder beschaffe. Hat die Frau kein besseres Recht? Fragende in L.

Frage 3665: Wie lange Zeit braucht es, bis die Säfte im Menschen völlig gewechselt sind? Warum verbessert ein Aufenthalt auf den Bergen das Aussehen schwächlicher Leute schon in acht Tagen ganz ersichtlich, währenddem es z. B. in einer Kaltwasserheilanstalt viele Wochen geht, bis sich ersichtlich eine Besserung zeigt, ja meistenteils wird das Befinden im Anfang noch schlimmer. Welche Höhenlage und welche Art von Kur paßt für ein bleichsüchtiges, junges Mädchen mit skrofulöser Anlage? Für guten Rat dankt bestens Besorgte Mutter in B.

Frage 3666: Wo in der Schweiz bietet sich für junge Töchter Gelegenheit, den Gartenbau in zweckmäßiger Weise zu erlernen? J. K.-P.

Frage 3667: Ist es am Platze, daß die Kinder sich darüber aufhalten, wenn die hart arbeitenden Eltern, bei denen die Folgen der Ueberarbeit sich geltend machen, sich zusammen eine kurze Erholung gönnen? Die Kinder sind noch nicht selbständig, sondern die Eltern müssen noch für deren weitere Ausbildung sorgen. Abonnentin M. in L.

Frage 3668: Was läßt sich zur Abhärtung der Füße thun? Unsere junge Pensionärin ist nicht im stande, eine Viertelstunde lang zu gehen, ohne wunde Füße zu bekommen. Sie behauptet, kalte Fußwaschungen nicht vertragen zu können, die Haut werde ihr rissig und hart. Ohne gehörige Bewegung ist aber der Stoffwechsel träg, und es mangelt am rechten Appetit und am Schlaf. Die Füße schwellen beim Stehen immer etwas an, aber schweißig sind sie nicht. Wir wären sehr froh, ein gutes Mittel gegen dieses Fußübel zu finden. Frau M. in O.

Frage 3669: Meine Nichte besorgt seit einem halben Jahr in einem Geschäfte die Schreibmaschine. Diese Beschäftigung sagt ihr aber nicht zu. Sie ist sehr nervös geworden davon und erklärt, viel lieber eine Stelle annehmen zu wollen, wo sie wieder mit der Feder schreiben müsse! Haben andere Aehnliches erfahren? Es dünkt mich schade, die gute Stelle aufzugeben. Tante in Z.

Frage 3670: Sollte etwa ein erholungsbedürftiger junger Mann eine Luftveränderung zu machen suchen? Wenn ein solcher mit der Buchführung vertraut wäre und sonstige zusagende Aushülfe leisten würde, wäre anfangs freie Kost und Logis nebst Familienanschluß geboten, später je nach Uebereinkommen auch Salär. A. C.

Frage 3671: Könnte mir vielleicht jemand aus dem Leserkreis der „Schweizer Frauen-Zeitung" Auskunft geben, ob die Anschaffung von eisernen Bettstellen, wie man solche meistens in öffentlichen Anstalten sieht, für Private empfehlenswert ist. Kann mir vielleicht eine Geschäftsadresse genannt werden, wo solche Bettstellen zu beziehen sind? Einer gütigen Antwort sieht gerne entgegen und verdankt selbe zum voraus bestens Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 3641: Klystiere mit einem Absud von 30 Gramm Wermut und fünf Knoblauchzinken in einem halben Liter heißem Wasser eine halbe Stunde stehen lassen und die Klystiere lauwarm anwenden. Hilft sicher. P. H.

Auf Frage 3645: Der Knabe muß jedesmal, wenn er seine Zornausbrüche bekommt, gezüchtigt werden; es gibt kein anderes Mittel, um den Knaben von dieser Unart zu kurieren. P. H.

Auf Frage 3646: Leberflecke kann man entfernen durch Aetzung mit Sublimatlösung oder durch Bestreichen mit Nießwurztinktur, auch durch Ausschneiden. Fr. J. in O.

Auf Frage 3648: Goldene Gegenstände werden am besten mit schwachem Seifenwasser und einem Nagelbürstchen geputzt. Leichtvergoldete Sachen ertragen das Putzen nur mühsam, und beschränke man sich darauf, den Staub mit dem Federwischer abzublasen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3651: In letzter Nummer Ihres geschätzten Blattes ersucht eine Ihrer werten Leserinnen in Frage 3651 um Auskunft über die Wäscheartikel von Adolf Baruch u. Cie. in Berlin. Aus der beigefügten Bemerkung, der Stoff stamme von einer indischen Pflanze her, und die daraus verfertigten Hemden seien den „Jägerhemden" vorzuziehen, schließe ich, es handle sich um „Dr. Walsers Chinagraswäsche aus Kettenkrepp und Zellenstoff", die allein von den Herren Karl Mez u. Söhne in Freiburg fabriziert wird. Zu Handen der werten Fragestellerin und allfällig anderen, die sich um diese Unterkleider interessieren, lege ich Ihnen hier Preiscourant und einige Auszüge aus Dr. med. Walsers Buch: „Die neue Naturheilmethode" über die genannten Kleiderstoffe bei. Ich selbst trage diese Hemden seit einiger Zeit und kann das von Dr. Walser über dieselben Gesagte nur bestätigen. Weil ich von der Vortrefflichkeit der Chinagraswäsche voll und ganz überzeugt bin, habe ich die Vertretung der Firma K. Mez u. Söhne in der Ostschweiz übernommen, und würde es mich freuen, wenn sich die werte Fragestellerin zu einer hübschen Bestellung bei mir verstehen könnte. Achtungsvollst zeichnet und empfiehlt sich A. Zollinger, Handlung, Glattfelden.

Auf Frage 3653: Fragliches Nervenleiden kann wohl unmöglich ansteckend sein. Erkrankungen der Nerven sind besonders Geschwülste an denselben. Behandlung: Anwendung des konstanten galvanischen Stromes. Fr. J. in O.

Auf Frage 3653: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß infolge des unbewußten Nachahmungstriebes, Nervenzuckungen für gleichaltrige Mädchen ansteckend sind. Vor zwei Jahren hatte die Klaraschule in Basel (Mädchensekundarschule) eine regelrechte Epidemie ähnlicher Erkrankungen durchzumachen, so daß selbst einige Klassen geschlossen werden mußten. Dergleichen heilt übrigens leicht, manchmal von selbst, noch besser mit ein iger Nachhülfe; die Jahreszeit wäre jetzt so günstig für eine leichte Kaltwasserkur. Fr. M. in B.

Auf Frage 3654: Das hängt ganz von der Begabung ab und von der Stufe, die man erreichen will. Der Eintritt in die Fortbildungsklassen der allgemeinen Musikschule in Basel bedingt schon tüchtige Vorkenntnisse und Fingerfertigkeit; dann dauert der Kursus zwei bis drei Jahre, während denen kaum etwas anderes getrieben werden kann. Das Schulgeld beträgt 200 Fr. per Jahr und der Austritt nach abgelegter Prüfung berechtigt zu einem Diplom als Klavierlehrerin für untere und mittlere Stufe. Aehnlich werden die Verhältnisse in anderen Hauptstädten sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 3655: Nicht als eine besorgte Freundin, sondern als ihre ärgste Feindin hat die betreffende Dame Sie zu betrachten, und Ihre Absicht kann von jedem Wohlmeinenden nur auf das schärfste getadelt werden. Dies selbst, wenn Ihre Voraussetzung richtig wäre; aber auch da sind Sie ganz im Irrtum; auch eine unschöne Frau kann auf Grund anderer Eigenschaften, namentlich der von Ihnen hervorgehobenen Herzensgüte, von einem Manne aufrichtig, tief und innig geliebt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 3655: Müssen Sie denn Ihrer Freundin ihre Illusionen rauben, die keinem Menschen Schaden bringen? Es gibt wahrlich Tausende von Frauen, die sich einbilden, geliebt zu werden, und in dieser Einbildung glücklich sind.

Auf Frage 3656: Alle eidgenössischen Telephonleitungen sind mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Blitzgefahr versehen, und es ist nicht wohl denkbar, auch noch nie vorgekommen, daß diese Einrichtungen versagt hätten. Wer indessen sehr ängstlich ist, mag bei starkem Gewitter sich in einiger Entfernung vom Telephonapparat und dem angeschlossenen Wasserleitungsrohr halten. Fr. M. in B.

Auf Frage 3656: Gewitter sind auf dem Lande viel gefährlicher als in den Städten. Die Blitzableiter in den Städten vermindern die Zahl der Blitzschläge durch Ausgleichung der Elektricitäten. Die Telephondrähte sind nicht als besonders gefährliche Anziehungsobjekte bekannt. Fr. J. in O.

Auf Frage 3656: Es ist durchaus keine Gefahr bei Gewittern, wenn die Telephondrähte an die Wasserleitung in der Küche angeschlossen sind. P. H.

Frage 3657: Das Mädchen scheint nervös zu sein und sollte dementsprechend behandelt werden. Fr. J. in O.

Auf Frage 3657: Die von Ihnen gerügten Eigenheiten sind keine eigentlichen Unarten, und in ein paar Monaten kann man ein junges Kind ohnehin nicht erziehen. Mögen Sie die Sonderheiten nicht überhaupt unbeachtet lassen, so warten Sie doch mit dem Entgegentreten, bis die Kleine in die neue Umgebung sich eingewöhnt hat. Man macht sich schwer einen Begriff davon, was in so einem vierjährigen, nervösen Kinderköpfchen umgeht, und wie oft so ein Kind in der liebevollsten Umgebung von Heimweh nach dem Elternhause geplagt wird. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick bleibt sie stumm.

„Nun, wenn Du es denn wissen willst."

Sie wird plötzlich dunkelrot und atmet tief und hörbar auf. „Ja — das ist es."

„Weißt Du auch, was für ein Opfer Du mir zumutest?" fragt er leise mit verdüstertem Gesicht und rückt ihr näher.

Sie senkt die Lider und wendet den Kopf ab.

„Ja — siehst Du — das weiß ich ja; aber — dafür — nachher, wenn ich erst etwas kann, dann — dann wird die ganze Familie in Oel konserviert — — und es ist doch schade, wenn mein Talent — — glaubst Du nicht auch, daß etwas in mir steckt?"

„Da Dein Berufsgefühl so stark ist, daß es Dich sogar von Mann und Haus hinwegtreibt," sagt er mit kaum unterdrückter Bitterkeit, „so muß ich wohl daran glauben."

„Du brauchst mich — ja nicht fortzulassen, wenn es Dir so — so wenig genehm ist," sagt sie mit stockendem Atem und erwartungsvollem Blick. Wenn er sie jetzt an sich risse und ihr stammelnd sagte, daß er nicht ohne sie leben könne — — Es flimmert ihr vor den Augen; in ihr spannt sich etwas, als müsse es reißen, zerspringen . . .

„Ich kann es nicht auf mich nehmen, Dir einen Teil Deines eigenen Reichtums vorzuenthalten," sagt er nach kurzem Schweigen und erhebt sich. „Da Dich die Ausübung Deines Berufes als Gattin und Hausfrau nicht voll zu befriedigen scheint, wenn etwas stärker in Dir wirkt als — als —"

Er wendet sich und geht hastig in das Ankleidezimmer zurück. Welch eine Heimkehr — welch ein Empfang! Ist das seine Toni — sein munterer, hingebender Liebling, der bisher nichts anderes gekannt hat als sein Glück?

Er blickt in den regnerischen Nachmittag hinaus. Alles grau in grau . . . .

Toni liegt regungslos. Es ist etwas in ihr wie versteint. Ihre Augen sind trocken; sie hat ein Gefühl, als könne sie nie mehr weinen. Zugleich glaubt sie eine ungeheure Gleichgültigkeit gegen alles, was nun noch kommen kann, zu empfinden. Sie steht auf einem Floße; das Floß treibt den Strom hinunter, niemand lenkt es. Vielleicht stößt es gegen einen Brückenpfeiler und zerschellt. Auch das ist ihr recht . . . .

„Dürfen wir hereinkommen?"

Es sind die Eltern. Die Mutter, ihre gewohnte Häkelarbeit in der Hand, nimmt in ihrem Sessel in der Fensternische Platz, der Vater geht, die Hände auf dem Rücken, geräuschlos auf dem hellblaugrundigen Teppich auf und ab. Ernst tritt ein, schließt die Thür des Ankleidezimmers hinter sich und setzt sich zur Mutter ans Fenster. Er erzählt vom Leichenbegängnis, von der Teilnahme der höchsten Herrschaften, von den bekannten Familien, den ehemaligen Kameraden. Ganz still liegt Toni da und horcht auf die geliebte Stimme. Er scheint etwas zerstreut, sucht zuweilen nach Worten — —

„War schon die Rede von dem Zeitpunkte, an dem Asta ihr Söhnchen holen wird?" fragte der alte Baron.

„Du wirst sie doch hoffentlich zum Sommer wieder zu uns eingeladen haben?" fällt die Baronin rasch ein.

„Ja. Sie will auch kommen — zwar leider nicht wieder nach Grenzwald, aber nach Mossalken."

Toni ist es, als lege sich jedes Wort wie eine unerträgliche Last auf ihr Herz, aber sie bleibt unbeweglich. Nach Mossalken! Und er wird jeden Tag hinüberreiten — —

„Es ist auch das Richtige so," fährt Ernst fort. „Da Toni am besten schon von Ostern ab bis zu den großen Herbstferien ihre künstlerischen Studien aufnimmt."

„Wie —?" fragt der alte Baron, die Hand am Ohre. Seine Frau, der plötzlich das Blut ins Gesicht steigt, winkt ihm abwehrend zu und wirft einen scheuen Blick nach dem Ruhebett. Toni ist leicht zusammengezuckt. Schon zu Ostern! Also so große Eile hat er, sie fortzuschicken! Sie hatte nur vom Winter geredet, und er kann die Zeit nicht erwarten, bis sie ihm aus den Augen ist! Und seine Zärtlichkeit? Konnte die nicht nur erheuchelt sein, um sie über sein heimliches Komplott mit seiner Mutter zu täuschen? Komplott — —! Nein, nein, das wäre ja zu abscheulich — das darf sie nicht denken . . .

„Toni scheint schon mit Dir, liebe Mutter, über ihre Absicht gesprochen zu haben, sich in der Malerei weiter auszubilden," fährt Ernst fort und streicht sich mit einer hastigen Bewegung über Stirn und Haar. „Ich muß aber gestehen, daß mir H. nicht der passende Ort scheint. Es ist dort weder viel künstlerische Anregung zu finden, noch — Anschluß an eng befreundete Familien. Ich wünsche," wandte er sich direkt an Toni, „daß Du während Deiner künstlerischen Studien Dich unserm Kreise nicht entfremdest — eine sehr naheliegende Gefahr. Unter uns gesagt, steht die Verlobung Sascha von Müllnaus mit Egon Kossow bevor — die Angelegenheit ist natürlich durch den Trauerfall ins Stocken geraten, hat aber zur Folge, daß die Damen bis tief in den Sommer hinein in Berlin bleiben. Keinesfalls wird die Veröffentlichung vor Astas Uebersiedlung nach Mossalken erfolgen, aus Rücksicht auf die junge Witwe . . . . Wir haben doch keine intimeren Freunde als die Müllnaus — — wäre es da nicht das Natürlichste, wenn Toni sich in den Schutz der Generalin stellte und ihre Studien in Berlin betriebe — wenigstens in diesem ersten Halbjahr?"

Toni stützt sich auf dem Arm empor und heftet den Blick fest auf ihren Gatten. Was soll das? Will er sie, bis eine definitive Trennung eingeleitet werden kann, unter Aufsicht stellen — will er in der Person Niki von Müllnaus den Bock zum Gärtner machen? O pfui, pfui! Woher kommen ihr nur plötzlich all die schlechten Gedanken?

„Wenn ich schon die Wahl hätte," sagte sie mit einer trockenen Stimme, die ihr selber einen fremden Klang zu haben scheint, „so ging' ich am liebsten nach München — da ist mehr eigentliches Kunstleben —"

„Ich wünsche aber, daß Du Berlin wählst," unterbrach Ernst strenger als sonst. Und dann, fügt er gereizt hinzu: „Ist Berlin Dir noch nicht weit genug von Grenzwald entfernt?"

Sie kann nicht antworten; die Thränen brennen ihr in der Kehle . . . .

Erst spät abends, als die Eltern sich zurückgezogen hatten, blieben Ernst und Toni allein. Sie folgt ihm mit den Blicken, wie er stumm und sichtlich mit aufregenden Gedanken beschäftigt durch die offenen, teppichbelegten Zimmer schritt; sie sieht seine Gestalt kleiner werden, hie und da in den großen Spiegeln sich verdoppeln, sieht den Lichtschein auf seinem Haar und seiner Stirn kommen und gehen, blickt der wachsenden Gestalt entgegen, wie sie sich ihrem Lager nähert. Endlich bleibt er stehen und sieht sie an. Traurig hebt sie die verweinten Augen zu ihm.

„Toni — Toni!" sagt er leise und tief bewegt. Und dann stürzt er plötzlich vor ihrem Lager nieder und vergräbt das zuckende Gesicht in der Plüschdecke. Mit beiden Händen faßt sie seinen Kopf und sucht ihn aufzurichten; er fühlt das Zittern, das unregelmäßige Atmen, das sie erschüttert.

„Daß Du — es kannst! Daß Du es kannst!" murmelt er endlich.

„Sag', daß ich nicht soll," flüstert sie unter Schluchzen.

„Nie!" ruft er so laut, daß sie erschrickt, und erhebt sich. „Ich habe keine Sklavin geheiratet; Du hast Deinen freien Willen, so gut wie ich. Selbst wenn Du jetzt Deinen Entschluß widerriefest — ich würde es nicht annehmen. Ich will mir keine Vorwürfe machen, will Dir nicht die Flügel binden. Flieg' Du nur — versuch' es wenigstens. Liegt mehr in Deiner Natur, als sich hier in Deiner Umgebung entwickeln kann — um so besser, dann wird es jetzt zu Tage kommen. Nur nicht verschieben — nur nicht bis zum Winter warten! Ich hätte den ganzen Sommer keinen Augenblick Ruhe mit dem Gedanken, daß Du da neben mir strebst und flatterst wie ein Schmetterling am Faden."

„Sag', daß ich nicht soll! Sag', daß Du es nicht ertragen kannst," beharrt sie und hebt bittend die Hände. Kopfschüttelnd blickt er in ihre thränenvollen Augen nieder.

„Das ist also das freie Weib, die gleichberechtigte Gefährtin des Mannes!" sagt er ironisch. „Das Kind verlangt nach der Rute, scheint's! Willst Du, daß ich Dir auch noch das letzte bißchen Verantwortung abnehme? Mir jeden Blick, jedes Wort als einen Vorwurf deuten können: ‚Du hast es ja nicht gewollt . . .' Nein, daraus wird nichts. Am ersten April bringe ich Dich selbst nach Berlin — ja, ganz recht, und auf dem Rückwege kann ich dann gleich Asta nach Mossalken begleiten —"

Toni wirft sich in ihre Chaiselongue zurück und lacht unter ihren Thränen plötzlich grell und schneidend auf. Ernsts Brauen ziehen sich zusammen.

„Darf ich fragen, was das bedeutet?" fragt er gehalten.

Das Lachen ist jäh verstummt, sie atmet beklommen.

„Verzeih — mir ist so — — ich glaube, ich bin nervös!" — —

Aber während der Nacht — träumend und wachend, hört er immer wieder an seinem Ohre flüstern: „Laß mich nicht fort! Sag', daß ich nicht soll!"

(Fortsetzung folgt.)

Sommerfreude.

Wie liegt verklärt das Berggelände
Im purpurklaren Abendstrahl!
Wie bieten freundlich sich die Hände
Der rauhe Fels, das sanfte Thal!

Zur Linken steigt der Reben Fülle
Hinauf durch Steingeröll und Dorn;
Zur Rechten rauscht in falber Hülle
Schon mählich reifend goldnes Korn.

O selig, mitten inne schweifen
Auf engem Pfad durch laue Luft,
Vom Korn die letzten Blüten streifen
Und saugen Rebenblütenduft!

Bald wird vom Strahl der Sommersonnen
Dies Korn zum Brot bereitet sein;
Sich selber opfernd in die Tonnen
Gießt bald die Traub' ihr Blut als Wein.

In Ahnung bin ich schon begnadet,
Mein Gottestempel wird die Flur;
Zu ihrem Abendmahle ladet
Mit Brot und Wein mich die Natur.

Gottfried Kinkel.

Milch als Löschmittel kleiner Petroleumbrände.

Die „Deutsche Chemikerzeitung" bringt über diesen Gegenstand folgende Mitteilung: Wenige dürften wissen, welches Vorgehen gegen Petroleum am sichersten wirkt, daher es hier am Platze sein mag, folgenden Fall zu erwähnen. Bei einer Familie warf ein Dienstmädchen aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe um. Man versuchte alles mögliche, um das Feuer zu löschen, bis endlich, als gar nichts helfen wollte, das Dienstmädchen einen Topf mit Milch ergriff und ihn über die Flamme ausgoß, welche sofort erlosch. Auf Grund dieser Wahrnehmung stellte man weitere Versuche an. Ein flacher Teller wurde drei Millimeter hoch mit gewöhnlichem Petroleum angefüllt und dieses angezündet. Der lebhaft brennenden Flamme konnte man durch Aufgießen von Wasser nicht beikommen, wogegen das inzwischen kräftig lodernde Feuer bei Anwendung von Milch sofort verlöschte. Auf einem Bretterboden befindliches, brennendes Petroleum war mit Wasser zu löschen, aber wirksamer erwies sich auch hier die Milch, welche das Feuer sogleich erstickte; auch bei demselben auf einem Cementboden vorgenommenen Versuch zeigten Wasser und Milch dem brennenden Petroleum gegenuber das nämliche Verhalten. Es scheint daher, daß Milch unter gewissen Bedingungen ein wirksames Mittel zum Löschen kleiner Petroleumbrände darstellt, namentlich dann, wenn das Petroleum in einem begrenzten Raume brennt, wo es nicht auseinanderfließen kann.

Heirat bei den Buschmännern.

Wie der Afrikareisende Aurel Schulze mitteilt, besitzen die Massaro-Buschmänner in der Kalahariwüste trotz ihrer mangelhaften Nahrung eine bewunderungswerte Ausdauer im Laufen; diese Eigenschaft und ihr wunderbarer Spürsinn setzt sie in den Stand, jedes verwundete Wild zu verfolgen und einzuholen. Keiner dieser Buschmänner darf eher eine Frau nehmen, bis er gezeigt hat, daß er eine unverwundete Antilope im Dauerlauf einzuholen und zu erlegen vermag, was bekanntlich sehr schwierig ist bei der Schnelligkeit dieses Tieres und oft einen mehrstündigen Dauerlauf nötig macht. Hartherzige Väter begnügen sich aber damit noch nicht, sondern verlangen sogar mitunter die Erlegung einer Giraffe, und der Heiratslustige muß dann oft tagelang hinter diesem Wilde herlaufen, wie ein Bluthund, bis er sie endlich erreicht. Hat er sie erlegt, so schneidet er ihr den Schwanz ab, bedeckt das Wild mit Buschwerk zum Schutze gegen Raubvögel und kehrt zum Lager zurück; sofort brechen dann alle Stammesgenossen auf und folgen seiner Spur, bis sie das erlegte Tier erreichen, das sie ins Lager schleppen. Ohne sonstige Feierlichkeit wird das Wild verzehrt, und nachdem dies geschehen, nimmt der Freier seine Erwählte an der Hand und führt sie nach seinem Lager.

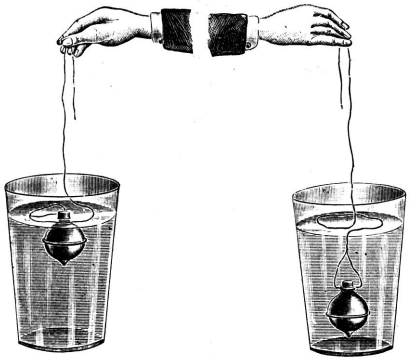
Sonnenblumen.

In Karl Henckells „Sonnenblumen" (wovon dieser heutigen Blattausgabe eine einzelne Nummer als Probe beigelegt ist) sind uns die Poesiealbums unserer Mütter und Großmütter in innerlich und äußerlich vervollkommneter Gestalt wieder erstanden. Es waren kleine, mehr oder weniger elegante Kartons, mit losen Blättchen gefüllt, die wir an unsere Verwandten und Freunde verteilten, damit sie uns eine gehaltvolle Sentenz, einen herzhaften oder tiefsinnigen Spruch oder ein hübsches Gedicht darauf schreiben. In dieser Sammlung oft so herzlich prosaischer „Poesie" wurde in müßigen Stunden geschwelgt, und ein jedes schöpfte daraus wieder die Weisheit, womit es das „Stammbuch" eines andern schmückte. Solche lose, einzelne Blätter, in originell elegantem Karton untergebracht, stellen Karl Henckells „Sonnenblumen" dar. Der Inhalt aber sind feine, mit Kennerschaft gewählte Gedichte unserer bedeutendsten Meister und Meisterinnen älterer und neuerer Zeit, geschmückt mit den Bildnissen des betreffenden Autors, und ergänzt durch biographische kurze Notizen (eine sehr zweckmäßige Art, sich die Einzelheiten über unsere Lieblingsdichter einzuprägen). Erwartet oder unerwartet, wie ein lieber Brief, kommt so ein poetischer Gruß uns zugeflogen, und wie ein solcher wird er rasch gelesen, und man freut sich auf die Arbeitspause, wo man sich erst recht mit Genuß darein vertiefen kann.

„Ich habe keine Zeit zum Lesen!" Das ist die stehende Klage von Hunderten; diesen losen Blättern gegenüber hat diese Klage aber keinen Bestand. Man nimmt sich Zeit im eiligen Vorübergehen, eine schöne Blumengruppe zu betrachten, nach den weißen Wölkchen zu schauen, auf eines Vogels Lied zu hören, und dies Schöne und Erhebende klingt im Innern nach in die Prosa der Arbeitsstätte, ins Düster der Alltagssorge. Ein Fensterchen bleibt offen, wo die Sonnenstrahlen hereindringen und der Himmel drein blaut. So ist's mit Henckells „Sonnenblumen". Sie versäumen uns nicht; sondern sie passen sich unserer Eile an. Sie sind ein offenes Fenster, durch das wir bei der Arbeit in den Himmel schauen können.

Eine interessante Neuheit.

Seitdem die Sanitätsbehörden die zum Verkaufe gelangenden Nahrungsmittel einer regelmäßigen Kontrolle unterziehen, wird auch die Verfälschung derselben nicht mehr so schamlos betrieben wie früher, doch vermag auch das Gesetz dem Unfug nicht ganz zu wehren, und es bleibt doch immer Sache der Hausfrauen, offenen Auges und mit Sachkenntnis die in ihrer Küche zur Verwendung gelangenden Nahrungsmittel auf ihre Reinheit und ihren Wert zu prüfen. Es muß nun freilich gesagt werden, daß gerade die unbegreifliche Gleichgültigkeit vieler Frauen in diesem Punkte die Fabrikanten, Händler und Lieferanten gewissenlos macht. Freilich ist es auch sehr oft die Unkenntnis der Frauen, die für den Mangel an Aufmerksamkeit verantwortlich gemacht werden muß. Kommt es ja doch oft genug vor, daß ein Milchlieferant, der für Verabreichung von abgerahmter und gewässerter Milch polizeilich



Gute, ungewässerte Milch. Gewässerte Milch unter 28°.

gestraft wird, sich von etlichen Kunden in Schutz genommen sieht, oder daß pure, unverfälschte Vollmilch vom Kunden als „stark" und ungenießbar von der Hand gewiesen wird, weil der betreffende Kunde niemals Gelegenheit hatte, zu erfahren, wie unverfälschte, kräftige Kuhmilch schmeckt. Eine von gesunder Kuh, bei kräftiger Heu- und Mehlfütterung gewonnene, frischgemolkene, unabgerahmte Kuhmilch hält bei der Probe 30—34°, ein Fettgehalt, der auf den Alpen erreicht wird. 32—33° ist das Maximum der in den tieferen Gegenden gemolkenen Milch. 28 bis 30° ist eine sehr schwache Milch, die man zur Aufzucht von kleinen Kindern nicht viel wässern muß. Milch, die unter 28° hält, ist entweder nicht reell, oder sie stammt von einer ungesunden, schlecht genährten Kuh. Weil nun aber so wenig pure Milch getrunken wird, und die kleinen Kinder, die dies noch thun, ihre Nahrung nicht sachlich kritisieren können, kommt deshalb immer noch sehr viel Milch in die Hand des Kunden, die es mit Fug und Recht verdiente, beanstandet zu werden. Zur großen Freude von denkenden Hausfrauen und Müttern hat ein findiger Kopf nun einen Milchprüfer für den privaten Gebrauch konstruiert, der, seiner Einfachheit wegen, von jedem Kinde kann in Gebrauch gezogen werden. Es ist ein an einem Faden hängender Celluloidkörper, dessen roter Stöpselrand, wenn er in die frisch ins Haus gebrachte prima Milch getaucht wird, gut über die Milch herausgehen muß, was einen Gehalt von 34—35° ausmacht. Ist der rote Stöpsel auf der Oberfläche der Milch wie eine Oblate noch sichtbar, so ist die Milch gut, 32—33°, kommt der Stöpsel nach Hineinhängen des Celluloidkörpers in die Milch nicht mehr an deren Oberfläche, so ist die Milch weniger als 28°, sie ist entweder abgerahmt, gewässert oder sonst krankhaft entartet. An Hand dieser eigenen, sehr leichten und billigen Kontrolle ist es der Hausfrau leicht gemacht, die ins Haus gebrachte Milch thatsächlich auf ihren Fettgehalt zu untersuchen, um im schlimmen Fall den Wechsel eines Lieferanten oder eine amtliche Untersuchung veranlassen zu können. Der Preis für den Milchprüfer ist so billig, daß er sich in jeder Haushaltung einbürgern wird.

Erhältlich ist der Milchprüfer bei der Firma Emil Schol, Weststraße 17, Zürich III.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **Ida W.** in **K.** Das Allerzweckmäßigste für die Reise sind die Toilettenartikel, die in Tuben gefaßt sind. Sie nehmen den denkbar geringsten Raum ein und sind ebenso reinlich, wie sparsam im Gebrauch, auch sind die Tuben nicht so schwer und nicht so zerbrechlich wie die Gläser und Flacons. Wer hätte sich z. B. über diese letzteren nicht schon geärgert! Sie sind aus möglichst dickem Glas erstellt und mit möglichst wenig Inhalt gefüllt. Vorrätig sind verschiedene Sorten feiner Toilettenseifen und -Pasten zur Pflege der Haut, Lanolincoldcream, Zahncrême, Antiseptische Pomaden u. s. w. In einem Schächtelchen von wenigen Centimetern ins Geviert kann all das nach dieser Richtung Nötige und Wünschbare untergebracht werden, so daß das Toilettennecessaire für die Reise einen ganz kleinen Platz einnimmt, trotzdem es aufs reichhaltigste gefüllt ist. Sie erhalten die Tuben in der Hechtapotheke St. Gallen. — Als Windelstoffe ist „Heureka" das Allerzweckmäßigste, leicht zu waschen und rasch zu trocknen, dabei von unbegrenzter Haltbarkeit. Eine lange Schürze von weichem Kautschukstoff, weiß oder in der Farbe des Reisekleides, würde für solche Fälle sehr praktisch zu tragen sein. Wir wissen zwar nicht, ob solche fertig zu kaufen sind.

Frl. **M. Z.** in **F.** Wenn Sie in der Fremde allein stehen und keinen Familienanschluß haben, so können Sie bezüglich der Annäherung eines Herrn nicht dieselben Formen beobachten, wie dies sonst der Fall ist. Sie müssen für sich selber dastehen und handeln, und können sich nicht hinter den Vater oder den Bruder verstecken. Sehr wünschbar wäre es in solchem Falle freilich, wenn Sie Ihrer Dame den Sachverhalt mitteilen und Sie so zur Uebernahme mütterlicher Pflichten bewegen könnten. Es bliebe Ihnen dadurch mehr Gelegenheit zur Prüfung und zur ruhigen Ueberlegung.

Frau **A.-L.** in **A.** Die durch die längere Abwesenheit der Hausfrau bedingte selbständige Hausführung schließt für das Dienstmädchen eine große Verantwortlichkeit in sich ein. Eine Verantwortlichkeit, die um so größer ist, wenn mehrere Angestellte da sind und das Einvernehmen unter denselben sich in Extremen bewegt. Das beste Aushülfsmittel wäre das Engagement einer mit Vollmacht versehenen ältern Verwandten als Stellvertreterin der Hausfrau und die Erteilung von einigen Ferientagen für abwechselnd je eines der Angestellten. Das dürfte wohl allseitig befriedigen.

Besorgte Mutter in **S.** Eine mit Verständnis und Geschmack besorgte Privatküche eignet sich zum Lernen besser als die Hotelküche, wenn nicht etwa gerade diese letztere erlernt werden soll. Ein Zeitraum von vier Wochen genügt aber nur dann, wenn die Lehrtochter das Kochen — schon versteht. Es ist ein Unrecht, den jungen Leuten zum gründlichen Lernen nicht die nötige Zeit einzuräumen. Die Halbheit und Oberflächlichkeit erzeugt Dünkel, und der Dünkel ist die Quelle der innern Unzufriedenheit. Lieber weniger lernen und das Wenige gründlich, als in allem Wissen und Können planlos und verständnislos herumtasten. Passende Adressen werden wohl zu beschaffen sein.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

350] Herr **Dr. Schrader** in **Wrisbergholzen** schreibt: „Das von mir in zwei Fällen von **Tuberkulose** bei vollständig darniederliegender Verdauungsthätigkeit angewandte Hämatogen Dr. Hommel's hat sich dabei **vorzüglich bewährt,** als es unbedingt appetiterregend und kräftigend wirkte."

Foulard-Seide

sowie weisse, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. [559
Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Hautunreinigkeiten

10] Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nussschalensirup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen" und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH
Bestassortiertes Modehaus
Reduzierte Preise auf sämtl. Sommerstoffe und Konfektion zu billigsten Preisen.
in Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen
Compl. Stoff zu eleg. Seidenbluse Fr. 2.40.

Gesucht:

gegen ungefähr September in ein kleineres Hotel **2 Kochlehrtöchter für feine Küche** und eine **Lingère**, die gut nähen und auch glätten kann. Jahresstelle.
Anmeldungen unter Chiffre **P K L 607** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Tüchtige Arbeiterinnen

bei hohem Lohn, sowie **Volontärinnen** finden bei guter Pension sofort Anstellung in einem Chemiserie- und Lingeriegeschäft.
Offerten unter Chiffre **J G H 606** beförd. **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Verlangen Sie

gefl. unsere Prospekte über:
Heureka-Artikel
Torf-Woll-Artikel (neu)
Reform-Artikel
Bettdecken — Reisedecken
sowie über:
Heureka-Binden [16
Reform-Binden
Reform-Sohlen (H 5554 Z)
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar, Originalpackung.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ½ kg. Fr. 3.—

Vanille, erste Qualität, 17 cm lang. 40 Cts. d. Stück.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [601
Carl Osswald, Winterthur.

Reiner leichtlöslicher CACAO MÜLLER & BERNHARD Cacao & Chocoladenfabrik CHUR Feine Chocoladen überall zu haben. (M 5617 Z) [75]

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [577
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [65

Schmerzlose Zahnextractionen Dr. F. Leuthner St. Gallen. Rosenbergstr. 144 121

Freunde

der
Frauen-Zeitung!
bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder [148
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf unser Blatt.

Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98
In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)
Erprobteste und bestbewährte
Kindermilch.

Geschmack und Farbe des Kaffeegetränks
werden bedeutend verbessert durch Zusatz von

Schweizer Kaffeegewürz

von
E. WARTENWEILER-KREIS,
KRADOLF.

Käuflich zu haben in Honiggläsern oder Paketen in den Handlungen oder, wo keine Depots, direkt vom Fabrikanten, der auf Wunsch auch gerne **Gratismuster** versendet. [671

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel** für **Schwache** und **Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**
Hergestellt nach Prof. **Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden **sofort** bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.
Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.
Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgieb., **Crème oder** per Carton (à 3 Stück), **Seife** Fr. 2, **erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften** oder direkt von der **Hauptniederlage** für **St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann,** Hechtapotheke, **St. Gallen.** [268

Klimatischer Alpenkurort (H 1644 Lz) [579

Niederrickenbach

1167 Meter über Meer — bei Stans (Unterw.)

Altrenommierter, sehr beliebter und genussreicher Bergaufenthalt. Grossartige Alpennatur. Wunderschöne und äusserst geschützte Lage. **Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlich empfohlen.** Bevorzugtes Alpenklima. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren. Komfortabel eingerichtetes Kurhaus. Genussreiche Spaziergänge und grosse Waldungen.
Pensionspreis Fr. 4.—, Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph.
Sich höflichst empfehlend **J. von Jenner,** Eigentümer.

Gasthof zu den drei Königen

Mels (St. Galler Oberland)

empfiehlt sich Touristen, Passanten, Geschäftsreisenden, Schulen und Vereinen etc. — Angenehmer Landaufenthalt für Feriengeniessende und Erholungsuchende. — Pensionspreis von 3 Fr. an, Zimmer inbegriffen. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine. — Schöne Zimmer. — Waldreiche Spaziergänge in nächster Nähe. — Beste Gelegenheit für Gebirgstouren. — Stallung und eigenes Fuhrwerk.
J. Nüssly-Geel, Propr.

Versandhaus Hermann Scherrer

ST. GALLEN.

Senden Sie mir postwendend gratis und franko Ihren illustrierten Sommerkatalog über Herren- und Knabenkonfektionen, Stoffe, Lodenspecialitäten und Reiseartikel. [499

Ort: ..... *Genaueste Adresse:* .....

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger

COMPTOIR DE PHOTOTYPIE, Neuenburg.

Meine Reise durch die Schweiz.

Grosses, illustriertes Album in farbigem Kunstdruck mit Text, 30×40 Ctm.

Prachtvolle Sammlung von **720** photogr. Ansichten der Schweiz.

Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Auslage von **20,000 Fr. f. Heliograv.**

Dieses Prachtwerk wird in 20 Lieferungen von je 36 Ansichten vollständig sein. Die 1. Lief. ist soeben erschienen.

Franko in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von **75 Cts. die Lieferung.**

(H 7000 N)

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger [594

COMPTOIR DE PHOTOTYPIE, Neuenburg.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1.35** bis Fr. 4.50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2.30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1.35 bis Fr. 3.60
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1.30 bisFr.3.20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1.55 bis Fr. 6.25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1.65 bis Fr. 8.50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —.75 bis Fr. 8.—.

569

23 Sorten **Leintücher gesäumt nur Fr. 1.90** bis Fr. 11.—

8 Sorten komplette Bettanzüge Fr. 7.20 bis Fr. 11.20. Muster umgehend franko.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Franz Carl Weber

63 mittl. Bahnhofstr. **ZÜRICH** z. Gessnerhof 62.

Während des ganzen Jahres und für jede Saison bestassortiertes Lager in (H 3021 Z)

Spielwaren

Spiele fürs Freie: **Garten-Croquets** von Fr. 12.50 an. — **Fussbälle.** — **Lawn tennis.** — **Boccia.** — **Stroh- und Ringwurfscheiben.** — **Reif- und Federballspiele.** — **Botanisierbüchsen.** — **Schmetterlingsnetze.** — **Pflanzenpressen.** — **Hängematten.** —

Papierlaternen

in grosser Auswahl. — **Gelatine-Lampions.** — **Kerzen.**

Papier-Guirlanden zum Dekorieren

Luft-Ballons.

Turn-Geräte: **Schaukeln.** — **Trapeze.** — **Ringapparate.** — **Komplette Turnapparate.** [581

Taufe-Ausstattungen

in feinster Ausführung, jede Preislage.

Kinderartikel

Windeln	**Tragkissen**	**Hütchen**
Brüchli	**Kleidchen**	**Häubchen**
Umtücher	**Mäntelchen**	**Schleier**

Unterlagen jeder Art in Heureka und Molton.

Neuheit! Farbige Heureka-Stoffe für Kleidchen.

Damenbinden { **Heureka-Binde,** waschbar. **Reformbinden,** per Paket Fr. 1.30, Gürtel Fr. —.80.

Umstandsbinden nach ärztlicher Vorschrift. [286

(H 1250 Z) Auswahlsendungen. Muster und Prospekte gratis.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl** (Milchpulver). 18 goldene Medaillen.

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [18] (H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Tannerin. Wichse der Zukunft.

«Tannerin» ist das beste, einfachste und vorteilhafteste, für alles Leder dienende Konservierungsmittel. Tannerin ist Ersatz für Lederfett, Schnellglanzwichse, Appretur, Lederlack etc. Durch Anwendung des Tannerin können in der Lederbehandlung ganz überraschende Erfolge erzielt werden. Wer Tannerin einmal verwendet, sei es für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Sattelzeug, Chaisenverdecke etc., geht nicht mehr zum bisher angewendeten Mittel zurück. Tannerin ist sicher das Beste und wird in allen Lederfarben hergestellt. [598

Erfinder und alleinige Fabrikanten: (F 2877 Z)

F. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Bergmanns

Lilienmilch-Seife

nur echt von (H 1214 Z)

Bergmann & Cie.
Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten und weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.

Man achte genau auf die Schutzmarke. 294]

Zwei Bergmänner

Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: **Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.** Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [476

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme **brtto. 5 ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70 **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [72

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner CACAO
(H 2813 Z) [535

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.

Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.

532] Die Vertreterin: (H 2199 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik

(H 2300 Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Dans un village

bien situé du canton de Neuchâtel, le soussigné désirerait prendre encore deux ou trois jeunes filles comme pensionnaires. Grand jardin d'agrément. Climat salubre. Vue admirable sur le lac et les alpes. Prix modérés, leçons à domicile ou école secondaire à proximité.

Références: Mr. F. Föhr, officier de l'Etat-civil, Austrasse 105, Bâle, ou Mr. le pasteur Sartorius à Pratteln. **Aug. Parel,** ancien pasteur, **Bôle près Neuchâtel.** (H 7029 N) [592

(B 1545) **Gesucht:** [602

Töchter, welche sich in der **feinen Damenschneiderei** auszubild. wünschen. **Mme. Weber-Frey, Bern.**

Nach Berliner akademischer Methode
erteile in **Zürich** 3monatliche Kurse im
Weissnähen und Kleidermachen.
4wöchentliche theoretische Kurse
für Schneiderinnen.
Anmeldungen nimmt entgegen [533
Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.

Sicherer Weg zum Reichtum!

Magische Taschen-Sparbank.

Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar **nach Ansammlung von Fr. 20 in 50 Cts.-Stücken,** früher kann die Einrichtung unmögl. geöffnet werden u. nötigt daher zum Weitersparen, bis sich **Fr. 20** in der Sparbüchse gesammelt haben.
Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an frank. Zusendung überallhin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder geg. Nachnahme. Von ½ Dutzend an 20% Rabatt.
527] **L. Fabian, Basel.**

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitsschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.
Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Rouleaux
grosse Auswahl billigst
490 **Alder-Wohl,** Neugasse 43 St. Gallen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig [13
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Konfektion und Kleiderstoffe
für
Damen und Mädchen
Blousen, Taillen, Unterröcke.

Stets das Neueste der Saison
in grösstmöglicher Auswahl äusserst billig
empfiehlt das Specialgeschäft von

Jules Pollag
Multergasse 1 St. Gallen zur Laterne

Prompte Anfertigung nach Mass von Konfektions und Kostumes unter Garantie.

Trauerkleider innert 30 Stunden.

Gebrüder Hug & Co.
Basel.

MÄSSIGE PREISE. MÄSSIGE PREISE.

Grösste Auswahl
von
MUSIK
und
INSTRUMENTEN
PIANOS
von Fr. 650.— bis 3000.
Terminzahlungen. Vorteilhafte Bedingungen.
526 a] PIANOLAMPEN
KLAVIERSTÜHLE-ETAGÈREN

Genève. **Villa Clairmont 33 Champel.**
Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck

Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. [529

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Pension Gartmann, St. Moritz-Dorf

empfiehlt sich verehrten Kurgästen und Passanten für die diesjährige Sommersaison. Pensionspreis inkl. Zimmer etc. Fr. 7—8. Freundliche Gartenanlage. Angenehme Verbindung zwischen Bad und Dorf durch den elektrischen Tram. [536

Zu verkaufen:

gangbares **Geschäft** in Leinwand, Baumwolltuch, Tüll, Rideaux, Kölsch, Cotonne, Seidenstoffen, gefert. Artikeln und Anfertigungen nach Mass. Mittlere Ausdehnung. Günstige Lokalität; für Einzelperson (besonders Weissnäherin) oder kleinere Familie geeignet. Interessenten wenden sich an das Advokatie- und Geschäftsbureau **A. Kunkler, St. Gallen.** [572

Lehrtochter

und **Tochter zur Ausbildung** können sofort eintreten bei einer **Damenschneiderin** an einem Badeort.
Gefl. schriftliche Offerten unter Nr. 573 an das Annoncenbureau d. Bl.

Möbelfabrik Zehnle, Bussinger & Cie.
Basel Kanonengasse 11 Basel
offeriert auf das solideste gearbeitete stilvolle Möbel eigener Fabrik. Komplette Häuser- und Wohnungsausstattungen für Private und Hotels. Grösstes Magazinlager in Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln vom Einfachsten bis zum Reichsten in allen Stilen und Holzarten. Polstermöbel. Vorhänge etc. Feine Bauarbeit, Zimmertäfer, Plafond. Dekorations-, Skulptur- und Zeichnen-Atelier. Billigste Preise, Zeichnungen u. Kostenvoranschläge zu Diensten. Dauernde Garantie. (H 2486 Q) [528

Telephon. **Das ganze Jahr geöffnet.** **Telephon.**

Gasthaus und Pension
Weissbadbrücke
beim Weissbad, 820 m ü. M.

Schöne, geräumige Restaurationslokalitäten. — Gesellschaftssaal. — Schöne Zimmer mit guten Betten. Reelle Weine und gute Küche. — Schützengartenbier. — Für Familien ein freistehendes, möbl. Chalet.
Höflichst empfiehlt sich [534
Der Besitzer: **Inauen-Grubenmann.**

Gesucht.

In einem gut renommierten Gasthof findet ein
tüchtiges Küchenmädchen
sofort Stelle. Monatslohn 20 Fr.
Offerten sub Chiffre **A M 589** an das Annoncenbureau d. Bl.

Man wünscht ein **anständiges Mädchen** als [586
Volontärin od. Lehrmädchen
in einem Weisswarengeschäfte anzunehmen, wo dieselbe gute Gelegenheit hätte, die franz. Sprache zu erlernen.
Gefl. Offerten unter **Yc 6954 X** an Herren **Haasenstein & Vogler in Genf.**

Gesucht.

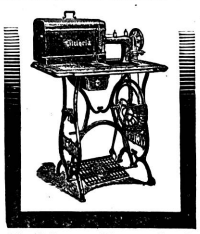
In einem best renommierten Restaurant wird eine
treue, brave Tochter
als **Kellnerin** gesucht. Offerten sub Chiffre **Gc 588** an das Annoncenbureau.

Reelle Naturweine.

Rot. span. Tischwein 100 Ltr. Fr. 29.—
d. Coupierw., extrastark 100 „ „ 32.—
Feinst. span. Weisswein, 100 „ „ 32.—
Bei Fasseinsendung 1 Fr. billiger.
600] **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.)

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.
Waarenzeichen 8698.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.



sind aus **bestem Material,**
ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** 362

Grosse Vereinfachung und Erleichterung der Wäscherei. Ersparnis von Mühe und Zeit, von Wasch- und Brennmaterial. Absolute Schonung aller Stoffe. — Grösste Leistung. (H 2848 Z) 543
Lavaters Lavator Selfactor.
Vorzüglichster Waschherd mit amerik. Dampf-Waschapparat. Letzterer auch auf gewöhnlichem Kochherd dienlich. **Diplomiert als Specialität 1894 in Zürich.** Bewährt in Anstalten, Spitälern und Hotels, wie im Privatgebäude. Auskunft erteilt **Frau Lavater-Butte, 14 Freyastrasse, Zürich.**

Offene Buchhalterstelle.

Ein Fabrikationsgeschäft der deutschen Schweiz hat seine vakante Buchhalterstelle an ein gut rekommandiertes Frauenzimmer zu vergeben, dasselbe muss die einfache Buchführung gründlich verstehen, nebst sauberer Handschrift die deutsche wie französische Korrespondenz führen können. [603
Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche sub **G T 603** an das Annoncenbureau d. Bl.

Es wird für **Montreux** in eine deutsche Familie bis 15. August ein zweites
Mädchen gesucht
welches mit guten Zeugnissen versehen ist und Liebe zu Kindern hat. Salär Fr. 25 per Monat. Photographie nebst Zeugnissen einzusenden an [575
Mme. Weller, Villa Magnolia
(H 3551 M) **Montreux.**

Ueber die Ausstellung in Genf

zu vermieten an Damen in einer Villa mit Garten **Zimmer zu 3 Fr.** mit Frühstück, **Rue Pâquis 53.** [604

Kaufm. Töchterinstitut Konstanz.

Sämtl. Comptoirfächer. Französisch Eintritt 1. Oktober. Prosp. etc. durch den Direktor: **J. Kaiser.** [269

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 8. August 1896.

Ein schweizerisches Schwesternkleeblatt als Künstlerinnen im Reich der Töne.

Es war in den ersten Monaten des Jahres 1894, als in den auserlesenen Kreisen der feinen Musikwelt bewundernd der Name eines zwölfjährigen Mädchens genannt wurde, das dazu berufen sei, im Reich der Töne eine ganz hervorragende Stellung einzunehmen. Und in der Tat, die öffentliche Einführung der Kleinen in die Reihen der ausübenden Künstler von Ruf war eine so außergewöhnliche, daß sie auch nur durch außergewöhnliche Umstände hatte veranlaßt werden können.

Elsa Ruegger, die damals kaum zwölf Jahre alte Schülerin des Brüsseler Konservatoriums, wurde von ihrem Lehrer, Hrn. Prof. Jacobs, dazu ausersehen, an seiner Stelle in einem Konzerte zu spielen, das am 28. Januar 1894 von der belgischen Stadt Hal zu Ehren des verstorbenen großen Cellomeisters und Komponisten Servais in Szene gesetzt wurde.

Professor Jacobs war der berühmteste Nachfolger der Servais'schen Schule und nur mit Besorgnis und Widerstreben gab das Festkomite seine Einwilligung zur Uebernahme der Partie des gefeierten Künstlers Professor Jacobs durch seine zwölfjährige Schülerin Elsa Ruegger. Der Lehrer mußte aber wohl wissen, was er seinem kleinen Zögling zutrauen durfte, und der schöne Erfolg bestätigte seine Erwartungen vollauf.

Der genialen Zwölfjährigen wurde ein von Nummer zu Nummer sich steigernder Applaus zu Teil, wie sich dessen nur die hervorragendsten Künstler rühmen können. Von der Estrade aus wurde der kleinen Künstlerin der Dank der versammelten, auserlesenen Gesellschaft dargeboten und die anwesenden Kenner und Musikautoritäten umarmten die Kleine und sagten ihr eine glänzende Laufbahn voraus. Einige Tage nach dem Konzert erhielt die junge Künstlerin Elsa vom Stadtrat von Hal ein Verdankungsschreiben und die große Servais-Medaille in Bronze. Dieselbe trägt auf

einer Seite das Bild Servais, auf der andern einen Lorbeerkranz mit der eingravierten Inschrift: La ville de Hal à Mlle Elsa Ruegger, en souvenir du concert du 28 I. 1894.

Nach diesem ersten, überwältigenden Erfolg zog sich die gefeierte junge Künstlerin wieder als fleißige Schülerin zum stillen, ernsten Studium zurück.

Im Frühjahr 1895 machte der Name Elsa Ruegger abermals in gefeiertster Weise die Runde in der Presse. Sie konzertierte in Aarau, Luzern, Zürich, St. Gallen, Bern und Solothurn mit riesigem Erfolge und zwar, was der Sache doppelten Reiz und vermrehtes Interesse bot, in Begleitung ihrer zwei Schwestern, Frl. Wally und Frl. Lotty Ruegger.

Die erstere brillierte als feine, künstlerisch durchgebildete Klavierspielerin, die letztere handhabt das Violin mit wahrer Meisterschaft.

Ein solch' künstlerisch hochbegabtes Schwesterntrio war dazu angetan, das Interesse auf's höchste zu spannen. Und groß war die Freude, als das schwesterliche Dreigestirn sich erst noch als ein echtes und rechtes Landesprodukt auswies.

Aus Luzern sind die jungen Künstlerinnen gebürtig. Der Vater brauchte nicht weit zu gehen, um die Geburt seiner Kinder auf dem Amte anzumelden, da er selbst das Standesamt repräsentiert. Und, bei dem sehr bald bei den Töchterchen zu Tage tretenden Musikgefühl und Musikverständnis brauchte man nicht erstaunt zu fragen: Woher ist ihnen das Talent gekommen? Es ist ein Erbteil von der Mutter, die selbst ein hochentwickeltes Musikverständnis besitzt und diplomierte Musik- und Gesangslehrerin war. Kein Wunder, wenn auf solch' günstiger Grundlage die vollendete Künstlerschaft der Kinder entkeimte.

Es heißt sonst: Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande; aber dieses Wort trifft bei dem Künstlerkleeblatt nicht zu. Eine reiche Fülle von Preßnotizen und Konzertberichten anerkennen in ungeteilter, streng sachlicher und nichts destoweniger begeisterter Weise die reiche Begabung und den hohen Grad des künstlerischen Könnens unseres schweizerischen Schwesterntrios. Anschließend an die begeisterte Anerkennung der geschwisterlichen Darbietungen sagt ein solcher Bericht mit Recht: „Es war ein schöner Gedanke in der Erziehung und ein glückliches Zusammentreffen in der Begabung, welche so drei Schwestern zu einem Trio zusammenfügten, in welchem eine jede ihrer Aufgabe gewachsen, jede mit ihrer besondern Individualität dabei ist und doch das Ganze von einem wahrhaft künstlerischen Geiste getragen und belebt ist."

Wo das geniale Schwesterntrio sich auch hören ließ, in den heimatlichen Städten oder in großstädtischen, höfischen Kreisen, das Urteil der Kunstverständigen und der kunstfreundlichen Hörer war immer dasselbe: „Es ist ein vornehmes Spiel, zu welchem diese Kunstschülerinnen erzogen wurden," so heißt die Quintessenz der Kritik.

„Keine Effekthascherei, keine theatralischen Kontraste, vielmehr ein ruhiger, feiner Vortrag, der mit dem innern Wert zahlt, wie ein edles Metall. Das Trio der Schwestern Ruegger ist keine Spekulation auf äußerliche Virtuosität, auf die Seltsamkeit der Zusammensetzung und auf den Reiz der Jugend und der Weiblichkeit, sondern ein wirkliches Künstlertrio."

„Der Kritiker kommt bald zu der Ueberzeugung," so äußert sich ein solcher, „daß er es da mit wirklichen Künstlerinnen zu tun hat, welche über ein höchst ansehnliches musikalisches Können verfügen, welche eine Stufe künstlerischer Reife erlangt haben, die zu ihrem jugendlichen Alter in erstaunlichen Verhältnissen steht. Das Prüfungskollegium hat Recht

gehabt, diese drei jungen Damen preisgekrönt zu entlassen und das schweizerische Publikum hat allen Grund, dieses liebliche Trio mit freudigem Stolz zu empfangen und mit Beifall zu überschütten."

„Das ist echtes, gottbegnadetes Künstlerblut und nicht nur angelerntes Virtuosentum!" so äußerte sich ein anderer.

Es würde den uns zu Gebote stehenden Raum weit überschreiten, wollten wir auch nur in den Hauptzügen die Urteile der Kritik und die Voraussagungen auf die Zukunft wiedergeben, die dem ersten Auftreten des schwesterlichen Künstlertrio folgten. Das auszugsweise Angeführte genügt vollständig, um überzeugt zu sein, daß die jungen Künstlerinnen stetig aber sicher die steile Höhe des vollendeten Könnens hinansteigen werden.

Man würde aber schwer irren, wollte man glauben, daß die vollendte Künstlerschaft dem Genie mühelos als reife Frucht in den Schoß falle. Im Gegenteil: die Kunst verlangt den ganzen Menschen und dessen ganze und ungeteilte Kraft.

Zu einer Zeit, wo gewöhnliche Menschenkinder noch in jeder Kleinigkeit bedient werden müssen, ja wo man dafür hält, es fehle dem Kinde noch jedwedes Unterscheidungsvermögen, und von bewußten Leistungen oder Strafen zum Zwecke einer zielbewußten Erziehung dürfe daher in diesem Alter in keinem Falle gesprochen werden, verlangt man von dem der Kunst sich weihenden Kinde nicht nur bereits ernste Fachstudien, sondern man setzt ein ganz gewaltiges Maß von künstlerischem Wissen und Können, von Verständnis für die seelischen Empfindungen und eine solche innere Reife voraus, daß von einem kindlich harmlosen Jugendgenuß gar nicht mehr die Rede sein kann.

So äußerte sich z. B. das Talent der genialen Cellospielerin Elsa, der jüngsten des Trio Ruegger, schon sehr frühe, wie es denn auch bei der Atmosphäre, unter welcher das von Natur aus sehr begabte Kind aufwuchs, nicht wohl anders sein konnte.

Wenn sich unter den jüngeren und jüngsten Kindern in einer Familie nach dieser oder jener Richtung eine besonders ausgeprägte Begabung zeigt, oder wenn es an Intelligenz und guten Charaktereigenschaften im Verhältnis zum bestehenden Altersunterschiede den älteren Geschwistern voransteht, so darf der bewußte und unbewußte Einfluß der älteren Geschwister als Erziehungsfaktor niemals unberücksichtigt bleiben. Die scheinbar talentvolleren Jüngeren dürfen niemals vergessen, daß der Fleiß der älteren Geschwister, deren Arbeit an sich selbst, deren Tränen und Entbehrungen, ihre eigene Entwicklung ihnen erleichtert, die Hauptarbeit an ihrer allseitigen Vervollkommuung ihnen abgenommen, ihnen das Leben mit seinem Genuß und mit seinem Streben zugänglich gemacht, den Aufstieg zur Höhe ihnen vielleicht ermöglicht hat.

Als ein solch' bevorzugtes Sonnenkind durfte die kleine Elsa auf-

wachsen. Nicht nur umsorgt und behütet von einer kunstverständigen, sehr gebildeten, strebsamen, energischen, fleißigen und allezeit pflichtgetreuen Mutter, sondern auch geliebt, gehegt und gefördert von zwei charaktervollen und liebenswürdigen Schwestern, die in der Kunst die Leiter schon mit Glück erklommen hatten.

Mit drei Jahren schon war die Musik Elsas Lebenselement. Sie spielte bereits ganz nett Sonatinen und kleine Stücke auf dem Klavier. Und als sie zu jener Zeit mit der Mutter und den zwei älteren Schwestern in einem Konzert Cello spielen hörte, war sie so entzückt von diesem Instrument, daß sie Tag und Nacht davon schwärmte, dasselbe spielen zu lernen. Auf das erstaunte Fragen der Mutter, ob sie denn nicht lieber möchte die Violine spielen lernen, wie die Schwester Lotty, was sich doch besser für ein Mädchen eigne, erklärte die kleine Kunstverständige: „O nein, Violine ist mir viel zu grell, zu schreiend, aber Cello, das gefällt mir, das möchte ich spielen lernen.“ Und so lernte die kleine Elsa das große Instrument spielen und spielt es nun so, daß sie, die erst vierzehn Jahre zählende Schülerin des Brüsseler Konservatoriums, am 29. Juni dieses Jahres unter drei Mitbewerbern (Männern im Alter von 23, 24 und 29 Jahren) den ersten Preis mit allerhöchster Auszeichnung sich errungen hat.

Und solch' ein Wettbewerb an einem Konservatorium ist ein ganz anderes Ding, als das Auftreten im Konzerte, wo Mitwirkende, Nacht und Beleuchtung einen anregenden Einfluß auf den Ausübenden geltend machen. Der Wettbewerb um ein und denselben Preis, mit ungefähr auf derselben Höhe stehenden Mitbewerbern aufzunehmen, vor einer ernsten, strengen und gänzlich fremden Jury, welche dasitzt, um zu kritisieren, in Gegenwart eines Publikums, welches gleichsam eine zweite Jury bildet — und das an einem nüchternen Nachmittag — das ist eine schwere Prüfung. Und wie wurde sie von der Jüngsten unter den Konkurrierenden bestanden! Ein kunstverständiger Augen- und Ohrenzeuge schreibt darüber:

„Die jüngste Konkurrentin Elsa Ruegger hat wundervoll gespielt. Es war total etwas anderes, als das Spiel der drei anderen Mitbewerber und es kostete keine Mühe, der sonst nach außen so unbewegt und undurchdringlich erscheinenden Jury die innere Begeisterung von den Gesichtern zu lesen. Nach Beendigung ihrer Aufgabe wurde die junge Künstlerin entgegen den jetzigen Regeln des Konservatoriums in die Loge der Jury gerufen, wo ihr die wärmste Anerkennung gezollt wurde. Es wurde dabei betont, welch' hohe Freude der Fleiß, die Ausdauer und die Leistungen des Schwesterntrio Ruegger den sämtlichen Lehrern des Konservatoriums gewährt habe.

Das Künstlertrio aber und mit ihm dessen Eltern, schreiben der musterhaften Brüsselerschule und deren vortrefflichen Lehrkräften den so

hocherfreulichen Erfolg der jungen Kunstbeflissenen hauptsächlich zu, und ist da in erster Linie Frl. Anna Campowsky zu nennen, ein zartes und geistig hochbegabtes Wesen aus Barch bei Stralsund, wo ihr Vater Musikdirektor ist. Als die beste Schülerin des Violinprofessors und Hofkammermusikers Zacic, lernte die damals in Straßburg sich befindliche Familie Ruegger, Anna Campowsky kennen und schätzen. Sie bildeten zusammen eine Familie und Frl. Campowsky leitete den Privatunterricht für Lotty und Elsa Ruegger in Violin und Cello. Zusammen siedelte die Familie im Jahre 1889 auch zum Besuche des Konservatoriums nach Brüssel über, wo der Privatunterricht von Frl. Campowsky für die junge Elsa fortgesetzt wurde. An den großen Erfolgen dieser letzteren darf also Frl. Anna Campowsky einen großen Anteil miteinheimsen. Als Lehrer am Konservatorium wirkte für die junge Celloschülerin Elsa der durch seinen trefflichen Unterricht berühmte Meister Jacobs. Den selben Anteil an der künstlerischen Ausbildung von Frl. Wally und Charlotte Ruegger haben die in ihrem Fach nicht weniger berühmten Professoren Colyns (Violine) und de Greef (Piano).

So viel über das Schwesterntrio Ruegger als Künstlerinnen. Das Gesamtbild wäre aber ein höchst unvollständiges, wollten wir die preisgekrönten Kunstjüngerinnen nicht auch bei sich daheim im Hauskleidchen kennen lernen. Und diese Seite bringt die drei gefeierten Schwestern und deren vortreffliche Eltern uns so menschlich nahe, daß auch die schlichte, Mutter ohne Kunstbildung und Kunstverständnis, daß das naivste, harmloseste Kind in verständnisvoller Sympathie sich dem schwesterlichen Kleeblatt geneigt fühlen muß.

Was für ein Opfer bringen die liebenden, sich selbst vergessenden Eltern der Zukunft ihrer Kinder! Sie verzichten auf das köstliche Zusammenleben, auf den süßesten, gemeinsamen Genuß der Wahrnehmung der geistigen und leiblichen Entwicklung ihrer Lieblinge. Die Mutter zieht mit ihren Töchterchen an den Sitz der hohen Musikschule; sie ist ihnen Schutz und Schirm in der Fremde; sie ist die Henne, die sorglich die Flügel ausbreitet, darunter die des Lebens und seines Kampfes noch unkundigen Küchlein in wohligem, sicherem Heimatsgefühl sich geruhig bergen können. Den Vater binden die Pflichten des Amtes und des Ernährers an die Scholle und er entbehrt seine Liebsten für eine Reihe von Jahren; ihn leitet ausschließlich der Gedanke an deren künftiges Wohl; er läßt sich an Briefen genügen, wo sonst die weichen Arme seiner Kinder ihn nach des Tages Arbeit umschlingen, ihre süßen Lippen ihm lachen würden und glänzende Augen ihm in seinen Feierstunden von innerem und äußerem Wachstum und Reichtum entzückende Kunde zu geben vermöchten. Das gebrachte Opfer ist um so größer, weil innige Liebe die Eltern und die Kinder unter einander verbindet.

Von Wally, der Aeltesten des Trio, die erst kürzlich vom Konservatorium durch ihren Lehrer die köstlichste Anerkennung erfahren und die im Zusammenspiel mit den Schwestern das mütterliche, führende, das beharrlich ausdauernde, sich selbst vergessende Element vertritt, sagen die Eingeweihten: Sie machte schon als kleines Kind das besorgte Hausmütterchen, beschützte und verpflegte die kleine, fünf Jahre jüngere Elsa und ist bis zur Stunde ganz so geblieben, immer liebevoll, immer gefällig und zuvorkommend, äußerst gewissenhaft im Leben wie in der Kunst.

Von Lotty, die schon vor ein paar Jahren sich den ersten Preis mit Auszeichnung geholt, heißt es: Sie ist mehr ernst, groß angelegt, edel, ganz in ihrer Kunst aufgehend, aber ebenso bescheiden, liebevoll und gut wie ihre Schwester.

Und Elsa, die Jüngste, das Herzblatt und der Verzug der Schwestern, von dieser liegen so reizende, von den selbstlosen Schwestern festgehaltene Einzelheiten vor, daß das sich dadurch ergebende Bild ein lückenloses Ganzes wird, an dem das Herz sich freuen kann.

Im zarten Alter von 2½ Jahren schon zeigte die kleine Elsa einen bewunderungswürdigen Gerechtigkeitssinn und große Aufrichtigkeit. Sie zerbricht z. B. Papas schönes und wertvolles Trinkglas und ist sicher, Schelte und Strafe dafür zu bekommen. Dennoch geht sie sofort zur Mama und bekennt die Schuld. Letztere schmählt sie tüchtig aus und droht mit Strafe. Arthur, ihr jüngster Bruder und Liebling unter den Geschwistern, will das Mißgeschick auf sich nehmen und klagt sich bei Papa an. Elschen hört es, hält beide Händchen auf des Bruders Mund und ruft: „Nein, Papa, glaub' das nicht, denn ich habe das Glas zerbrochen. Thury will einfach, daß ich nicht Schläge bekomme und daß Du mir nicht böse seiest; weißt, er hat mich halt gar lieb." Eine zärtliche Liebe und rührende Anhänglichkeit zeigte sie stets zu ihrem Papa. Kaum ein Tag verging, daß sie ihm nicht Briefe schrieb, wenn er außer dem Hause auf seinem Amtsbureau war. Noch bevor sie richtig schreiben konnte, schrieb sie ganze Seiten charakteristisch gleichmäßiger Schriftzeichen, deren Bedeutung nur sie allein verstand, die aber Papa sicher mit dem Herzen lesen konnte, davon war die kleine Briefschreiberin fest überzeugt. Eines der Geschwister mußte jeweilen die Adresse schreiben, da eben der „Briefträger" ihre Buchstaben nicht lesen kann, wie Papa. Dann nimmt sie ihr Stühlchen, trägts zum Nachbarhaus, steigt hinauf und wirft mit großer Anstrengung ihren „Liebesbrief" in den Schalter, von wo er richtig durch die Post an seinen Bestimmungsort „Bureau Civilstandsamt" kommt, freilich mit Strafe belegt wegen ungenügender Frankatur. Elsa ist überglücklich, wenn Papa dann die so erhaltenen Briefe jeweilen mittags oder abends mit heimbringt.

Mit 3½ Jahren schrieb sie schon ziemlich richtig und las geläufig deutsch, auch in lateinischer Schrift.

Einst war Papa, wie alljährlich, für ein paar Wochen bei den Seinen in Brüssel auf Besuch. Es wurde zu Tisch gerufen. Klein Elschen fehlt. Papa will selbst nach ihr sehen, steigt in ihr Studierzimmerchen hinauf und findet Elsa mit glühenden Wangen, große Tränen in den Augen und mit aller Energie ihren Bogen über die Saiten ziehend. Papa frägt, was ihr denn sei? „Der Lauf geht nicht und er muß gehen, bevor ich zum Essen komme!" klagt Elschen. Papa will sie beschwichtigen und überreden, nachmittags diesen „bösen" Lauf weiter zu üben. Aber Elsa beharrt darauf, nicht eher aufzuhören, bis sie die Schwierigkeit überwunden habe. Und bald darauf kommt sie auch mit glückstrahlendem Gesichtchen zu Tische und ruft: „Jetzt gehts und es geht recht!"

Trotz aller Erfolge und aller Auszeichnungen als Künstlerin, blieb die junge Elsa doch stets das ihrem Alter angemessen harmlos-fröhliche Kind, das seiner Jugend sich freute. Als einst eine mütterliche Freundin aus der Heimat in Begleitung eines kleinen Enkels die Familie Ruegger in Brüssel zu besuchen kam, fiel die damals schon gefeierte junge Künstlerin der lieben Dame jubelnd um den Hals mit den Worten: „Gott sei Dank, daß Sie Otto mitbrachten (einen 5jährigen Knaben), jetzt habe ich während der Ferien doch jemand zum Spielen!"

Dieses, ihr natürlich-kindliches Wesen, ihre Bescheidenheit, die sie mit den älteren Schwestern gemein hatte, gewann der jungen Künstlerin denn auch überall, wo sie bis jetzt öffentlich aufgetreten ist, noch ehe sie nur eine Saite gerührt, die Herzen der Anwesenden im Fluge.

Ein glänzender, hochbefriedigender Abschluß ihrer Studien und ihres reiferen Kindesalters liegt nun hinter dem genialen, ernst und beharrlich strebenden, um seiner Kunstverdienste, sowie um seiner Charakter-Eigenschaften willen überall hochgefeierten Geschwistertrio: Elsa, Lotty und Wally Ruegger. Sie sind ein leuchtendes und begeisterndes Vorbild für unsere junge Welt.

Diese Blätter sollen einen Markstein bilden für den so reichen Inhalt der nun abgeschlossenen Kinder- und Schulzeit der jugendlichen Künstlerinnen. Die Pforte ist ihnen nun eröffnet, so daß sie ihre Schwingen kraftvoll regen und ihre hohe Kunst ins Weite tragen können.

Ihr Kommen wird überall einen künstlerischen Hochgenuß bedeuten.

Das künftige Wirken des genialen Schwestertrio wird nicht nur die Künstlerinnen selber ehren, sondern es nehmen auch die Eltern Teil an diesem Ruhme, ebenso die hohe Schule und die einzelnen Lehrer.

Und dann sind es schweizerische Landeskinder, auf die wir stolz sein dürfen.

Möge ferner ein glücklicher Stern über den jungen Künstlerinnen walten!

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.